

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 3 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund“ (täglich).
— Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Insertions-Kaufträge an alle ausm. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate 15 Pf., Wohnungsgelege und -Angebote, Stellengelege und Angebote 10 Pf. die Spalte oder deren Raum, Ankamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von S. S. a. r. s. in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur: Max Liebenow in Elbing.

Nr. 146.

Elbing, Freitag

26. Juni 1891.

43. Jahrg.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Leser ersuchen wir, ihre Bestellungen für das III. Vierteljahr 1891 bei den Postämtern oder Landbriefträgern baldigst, möglichst bis zum 29. Juni, bewirken zu wollen, da unerseits nur in diesem Falle eine pünktliche Zustellung der Zeitung gewährleistet werden kann. Neu eintretende Abonnenten erhalten die Zeitung, sobald uns die Postquittung zugesandt wird, bis zum 1. Juli gratis. Gratisbeilagen: 6 Mal wöchentlich „Der Hausfreund“, 1 Mal wöchentlich „Illustr. Sonntagsblatt“, alle 14 Tage „Landwirthschaftlicher Rathgeber“ mit Illustrationen.

Die „Altpr. Ztg.“ kostet in der Expedition und in den Abholstellen pro Quartal 1,60 Mk. mit Botenlohn 1,90 „ bei allen Postanstalten 2, — „ mit Briefträgerbestellgeld 2,40 „

Kurz vor Schluß dieses Quartals werden wir im „Hausfreund“ mit dem Abdruck des hochinteressanten Kriminal-Romans „Verjährt“ von dem allbekannten Schriftsteller Ewald August König beginnen und darauf den sehr spannenden Original-Roman „Des Bruders Fluch“ von H. v. Ziegler abdrucken.

§§ Zur Situation.

Die Parlamentssession ist bei uns beendet, und bald wird sie auch in anderen Ländern beendet sein. Für uns ist die Zeit der sauren Gurke da, für Andere ist sie im Anrücken begriffen. Wenn wir das nicht wüßten, wir würden es aus den zahlreichen Artikeln über Drei- und Vier-Bund entnehmen können. Der Genuß der sauren Gurken, die bei nicht ganz vorfichtiger Behandlung bekanntlich den Magen belästigen, hat im Verein mit den in den Hundstagen sengenderen Sonnenstrahlen eine nervös und ängstlich machende Wirkung. Bei Journalisten äußert diese sich dadurch, daß sie, wie Andere Gespenster am hellen Tage, so Heereshaufen mitten im Frieden sehen. Sie haben Gesichtszüge und Gehörshallucinationen, sie sehen Verräthe, die nie existirt haben und nie existiren werden, sie hören das Geräusch von Schritten, und in dieser empfindlichen Nervosität fühlen sie sich zu prophetischen Ausblicken begeistert und festigen sie sich das stolze Noß der Konjunkturpolitik.

Wir einfachen Stillebürger indessen, die wir, wenn nichts anderes, so doch unsere gesunden Nerven haben und sie auch behalten möchten, die wir eine kleine

Sommertour unternehmen möchten oder allerlei geschäftliche Pläne machen, wir wollen uns durch die geistreichen Leitartikel mit den zündenden Ueberschriften nicht aus dem Gleichmüthe bringen lassen. Wir wollen uns, wenn uns doch einmal nach der Lektüre eines zündenden Artikels etwas festhalten zu Muth wird (fast hätten wir gesagt, einen Cognac nehmen), der Thronrede erinnern, mit welcher der deutsche Kaiser als König von Preußen den preussischen Landtag entließ. Da wird in schlichtem, ehrlichem Deutsch gesagt, daß der Kaiser keinen Anlaß habe, die Gefährdung des Friedens zu befürchten. Das ist rund und klar gesprochen und bedeutet viel mehr als der früher übliche Ausdruck der Hoffnung, daß der Friede auch im nächsten Jahre werde erhalten werden können.

Wie zur Erhärtung dieser Friedensverheißung schickt sich der Kaiser an, mit Sach und Pack — wenn ein so spießbürgerlicher Ausdruck in Anwendung auf gekrönte Häupter gebraucht werden darf — und Kind und Regel eine große Reise zu unternehmen — ins Ausland, in fremde, ja entlegene Länder und Meere. Der Kaiser will, nachdem er Holland und England besucht, hoch nach Tromsø hinaussegeln und einem Walfischfange beivohnen. Wenn ein so arbeitsfertiger und pflichtgetreuer Monarch wie Kaiser Wilhelm II. an solche fernliegende Unterhaltung denken kann, dann hat er wahrlich keinen Anlaß, eine Gefährdung des Friedens zu befürchten.

Vom deutschen Kaiser bis zum Fürsten von Bulgarien ist zwar ein großer Schritt, aber auch Fürst Ferdinand trägt für seinen bescheidenen Theil zur Veruhigung Europas gegenüber den beunruhigenden Artikeln an der sauren Gurke leidender Publizisten bei. Auch er ist auf Reisen gegangen, er, der sein Thronlein in dem stürmischen Winkel Europas aufgeschlagen hat. Er muß sich doch ganz sicher, seinen Thron gut bewacht und beschützt und vor Angriffen gesichert glauben, wenn er von Sofia nach Karlsbad reisen kann, ohne viel Aufhebens zu machen und unterwegs noch einen Absteiger direkt zum Kaiser von Oesterreich sich erlauben zu dürfen glaubt. Die politische Seemarte muß vollste Sturmsicherheit signalisirt haben, wenn man weder im Konak durch die Reise, noch in der Hofburg durch die Audienz einen Sturm heraufzubeschwören fürchtet.

Und nun ein homöopathisches Mittel — einen Leitartikel gegen beunruhigende Leitartikel. Der Pariser „Figaro“, der zwar ein leichter Patron ist, aber doch seine Pappenheimer, die Franzosen, gut kennt, brachte dieser Tage einen Artikel, in welchem den Franzosen nichts Oeringeres zugemutet wird, als der Verzicht auf Elsaß. Selbst für Lothringen will der „Figaro“ zahlen, zahlen in Kolonien, zahlen freilich auch mit fremdem Gute, mit Luxemburg. Auf das Maß der Weisheit, das den Artikel-Ideen zuzuschreiben ist, kommt es gar nicht an; wohl aber läßt tief blicken, daß der „Figaro“ es wagt, eine solche Zumuthung an die Franzosen zu veröffentlichen. Es müssen die Revanchelust und die Hoffnung auf die russische Allianz sehr gefallen sein, wenn man der-

gleichen in Paris und nun gar im „Figaro“ zu publiziren wagt.

Es ist sonach unseres Dafürhaltens die Situation durchaus friedlich. Die russisch-französische Allianz ist ein Schreckgespenst, das zerfliehet, wenn man ihm auf den Leib rückt. Sie liegt so nahe, daß bei der bisherigen Revanchelust der Franzosen und dem Haß der Russen gegen Deutschland ihr Abschluß längst hätte stattgefunden haben müssen, wenn sie nicht noch unvernünftiger als naheliegender wäre. Sie war zu fürchten, nur so lange die Leidenschaft das Szepter führte; sie rückt immer mehr aus dem Bereiche der Wahrscheinlichkeit, je mehr der nüchterne Verstand an der Neua wie an der Seine zur Geltung kommt und fragt: Wozu? Was haben wir davon?

Trotzdem wird in der nächsten Zeit noch viel gemunkelt und conjecturirt werden, nicht bloß wegen der sauren Gurke, sondern weil man gern die Erneuerung des Dreibunds oder die Erweiterung desselben in einen Vierbund verhindern möchte. Aber die Erneuerung des Dreibunds wird nicht verhindert werden, und von einem formellen Zutritt Englands zum Dreibunde ist nicht die Rede. Soweit aber die Aufrechterhaltung des Friedens und des status quo in Betracht kommt, kann der Dreibund auf die Hilfe Englands rechnen, nicht etwa wegen seiner schönen Augen, sondern weil England Alles daran gelegen sei; muß, sowohl das Uebergewicht Frankreichs am Mittelmeer, Meer als auch dasjenige Russlands am Bosphorus zu verhüten. Das kann England am besten thun mit Hilfe des mit seinen Interessen nicht collidirenden Dreibunds, ob es demselben formell beiträgt oder nicht. Daß es das thun wird, weiß man und fürchtet man, und das ist ein Grund mehr, die Situation für vollkommen friedlich zu halten, was auch die Leitartikelschreiber unter dem Einflusse der sauren Gurke und der sengenden Sonne schreiben mögen.

Politische Tagesübersicht.

3. und 4.

Berlin, 24. Juni.

Die „Kreuzzeitung“ schreibt zu der Nachricht, daß der Unterstaatssekretär Magdeburg zum Oberpräsidenten von Westpreußen auszuweisen sei: „Ohne die Richtigkeit dieser Nachricht in einzelnen Punkten zu können, wird uns doch von gut unterrichteter Seite bestätigt, daß Graf Claron d'Hausenville für den Danziger Posten nicht mehr in Aussicht genommen ist. Ebenso wird uns versichert, daß die Ablehnung des Grafen Gulenburg-Prassen für Königsberg eine endgiltige sei und die Ernennung des Herrn von Goltz zum Oberpräsidenten von Ostpreußen nunmehr nahe bevorstehe.“

Mit Herrn v. Maybach scheidet der bisherige Senior des preussischen Staatsministeriums. An seine Stelle als Altershaupt desselben tritt nun der 1824 geborene Justizminister v. Schelling, welchem sich der Zahl ihrer Lebensjahre nach anschließt: der Finanzminister Miquel (geboren 1829), der Minister des Innern Herrfurth (1830), Ministerpräsident und

Reichskanzler v. Caprivi (1831), Minister der öffentlichen Arbeiten Tzielen (1831), Vizepräsident und Staatssekretär v. Boetticher (1833), Kriegsminister v. Kaltenborn-Stachau (1836), Kultusminister Graf Zedlitz-Trübshler (1837), Landwirtschaftsminister v. Heyden (1839), Handelsminister v. Verelich (1844).

Das Projekt einer Trennung des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten ist vorläufig aufgegeben worden. Eine Aenderung des früheren Ministers v. Maybach bei seiner gestrigen Verabschiedung von den Direktoren und Räten des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten bestätigt dem Vernehmen nach die vorstehende Mittheilung.

An der Berliner Produkturbörse gaben unter dem Eindruck des schönen warmen Wetters in Verbindung mit sauren amerikanisch-englischen Berichten die Weizenpreise um $\frac{1}{2}$ bis 1 Mk., die Roggenpreise um 1 bis $1\frac{1}{2}$ Mk. nach. In Betreff des Roggens fehlt noch immer die Möglichkeit, von Rußland frische Zufuhr zu erhalten. Sofovaare am Platz macht sich knapp und wird mehrere Mark über Werth des laufenden Termins erzielt.

Aus Küstern berichtet das „Oberblatt“: Neben dem Brot haben auch die Kartoffeln einen exorbitant hohen Preis erreicht und man muß jetzt wirklich den armen Mann bedauern, welcher mit 7—10 Mark Wochenlohn nicht nur sich und seine oft zahlreichere Familie ernähren, sondern auch für Miethszins, Kleidung und sonstige Ausgaben aufkommen muß. Auf dem letzten Wochenmarke wurde der Zentner Kartoffeln mit 5 Mk. bezahlt. Wenn man bedenkt, daß nahezu der dritte Theil dieser Kartoffeln — wie immer um diese Jahreszeit — von schlechter Beschaffenheit und ungenießbar ist, so ist diese Frucht, die das eigentliche Volks-Nahrungsmittel bildet, jetzt so theuer, daß sie bald als Delikatesse gelten kann.

Auch aus Brandenburg wird über Kartoffel-Freitheileiten auf dem Markte berichtet. Es fand eine Brüggele statt, weil ein Bauer, welcher einen Frau 2 Scheffel verkauft hatte, nachher den zweiten Scheffel einem Händler nochmals verkaufen wollte.

In Elberfeld hat sich die Mehrheit der Stadtverordnetenversammlung für unzuständig erklärt, in Sachen der Getreidezölle eine Meinung zu äußern.

Sozialdemokratische Versammlungen gegen die Kornzölle haben stattgefunden in Rauen, Weissenfels, Finsterwalde, Eichenau, Jena, Tambach b. Gotha, Waltershausen, Delmenhorst, Lüdensfeld, Hartmannsdorf b. Burgstädt, Gaußig b. Leipzig, Döhlen b. Dresden, Waldheim i. S.

Auch für Baiern wird nach dem Vorgange Preußens eine Vermehrung der Fabrik-Inspektoren beabsichtigt. Während Baiern bisher nur 4 Fabrik-Inspektoren hat, wird es nach dem neuen Organisationsplan deren 8 haben.

Die Polizeiverordnung gegen die rothen Fahnen ist in der Stadtverordnetenversammlung zu Brandenburg einer Kritik unterzogen worden. Bürgermeister Hammer sprach dazu der Stadtverordnetenversammlung die Berechtigung ab. Bei

Kritische Theater- und Kunst-Plauderei.

Nachdruck verboten.

Berlin, 22. Juni.

Seinem ersten großen Erfolge hat Angelo Neumann, der augenblicklich mit seiner Operngesellschaft im „Vestingtheater“ ein Gesamtgastspiel giebt, einen ferneren hinzugefügt. Man gab den „Barbier von Bagdad“, die komische Oper von Peter Cornelius. Das Schicksal der selben sowie des Liederdichters ist in der jüngsten Zeit zur Sprache gekommen. Von Völkert vor Jahrzehnten in Weimar, wo dieser damals seinen Wohnsitz hatte, zur Ausübung gebracht, erlitt sie eine absolute Ablehnung. Der Meister war darüber so verstimmt, daß er deshalb zum Einst die Beziehungen zu Weimar löste und forschiedelte. Wenn er den Erfolg gesehen, welche die von ihm so gehätschelte Oper nunmehr im „Vesting-Theater“ erlebt, müßte ihn hohe Genugthuung überkommen. In jedem Falle hat Völkert ein richtiges Urtheil gehabt, denn der „Barbier von Bagdad“ ist eine Tonischöpfung, welche eine entsprechende Aufmerksamkeit beanspruchen darf. Allerdings nimmt sich der Stoff, nach einem Märchen aus „Tausend und eine Nacht“ zusammengefügt, in Bezug auf die Vorgänge etwas dürftig aus. Allein die Musik läßt diese Mängel vollkommen vergessen. Sie ist anmuthig, voll von Erfindung, zum Theil von schlagender Wirkung. Der Einfluß Wagners, im besten Sinne befolgt, bricht überall durch, nur wird es der singenden Stimme zum Orchester hinweg vernehmbar zu machen. Dazu kam eine Darstellung, welche es an Begabung und Sorgfalt in jeder Beziehung nicht fehlen ließ. Adolf Perlus, der Träger der Tenorpartie (Muredin), verfügt über eine sehr hübsche Stimme. Davison (Kalif) sieht als Bariton einer ruhmvollen Zukunft entgegen. Einige Nebenrollen im Spiel, die man ohnehin bei einem Musikwerk übersieht, werden von der Zeit ausgeglichen werden. Betty Frank (Murganna) besitzt eine nicht große, aber blühende Stimme von angenehmstem Klange. Von ihrer Erscheinung strömt der Viebreiz der Jugend aus. Eine Musterleistung bot Eugen Oura, der Gast aus München, als Träger der Titelrolle. Sein Spiel war ebenso sicher

wie sein Gesang vollkommen. Technik und Klang vereinten sich zu einer Wirkung, welche von dem größten Beifall belohnt wurde. Auch den Kräften, die hinter den Coulissen wirkten, darf man die Anerkennung für den Antheil, welchen sie an dem Erfolge der Oper haben, nicht vorenthalten. Wir erlebten eine Inzenerung, wie sie auf dem Gebiete der Oper sonst nur Oberregisseur Zerkoff zu Stande zu bringen pflegt. Eine Reihe von Wibern zog an dem Auge vorüber — eines immer schöner als das andere und alle aufgebaut nach dem Geheßen der Lebenswahrheit. Man wird von dem Gastspiel der Prager noch sprechen, wenn diese längst wieder auf den Schauplatz ihres Wirkens zurückgeführt sind. — Auf die Oper folgte ein großes Ballet-Divertissement des Ballets der K. K. Hofoper zu Wien, in welchem die prima ballerina assoluta Luigia Cecale besonders in der Cachucha stürmischen Beifall erntete. Komisch berührt es, daß dieser spanische Nationaltanz dieselbe Melodie hatte, wie unser bekanntes „Gerad“ aus dem Wirthshaus komm' ich heraus!

Bei Kroll gab man „Judra“, die fast vergessene Oper von Glogow. Bei aller Anerkennung für den Komponisten der „Martha“ und des „Stradella“ wird man diesem Tonwert gegenüber im Urtheil zurückhaltend sein müssen. Die Musik ist anmuthig, ohne hervorragend zu sein. Man läßt sie über sich ergehen, ohne von ihr fortgerissen zu werden. Auch der Text von Puttlich leidet an derselben Mittelmäßigkeit. Die Sprache ist glatt, gefällig, aber dichterischer Schwung strömt nicht aus ihr. Merkwürdiger Weise schließt sich auch die Darstellung im Allgemeinen diesem Standpunkt an. Einzige Herr Birrenloven (Don Sebastian) hebt sich über eine allerdings sehr anständige Mittelmäßigkeit heraus. Fräulein Proskly, so schön sie ausah, erzielte doch nicht die Wirkung, welche von der Trägerin der Titelpartie eigentlich ausgehen soll. Stimme und Spiel mußten, um in den Mittelpunkt des Interesses zu kommen, aus anderem Stoff geschaffen sein. Herr Demuth war ein guter Camoens, Fräulein Schacko eine allerliebste Zigaretta — aber das Haus befand sich gleichwohl in einer weit andern Stimmung, als die Abende darauf Lola Beeth die „Undine“ und „Frau Judith“, oder gar Marcella Semblich, in Darstellung und Gesang eine Meislerin, die „Margarethe“ spielte.

Im Berliner Theater debutierte in Freytags „Graf Waldemar“ ein Fräulein Ida Bauer aus Graz. Es ist schon viel des Lobes, wenn wir sagen, daß Fräulein Bauer von den ausgezeichneten Vertreterinnen der anderen Hauptrollen: Barnay, Mitterwurzer und Nuschka Wukje nicht sehr abfiel. Die offenbar noch sehr junge Schauspielerin besitzt einen sehr natürlichen und sympathischen Ton und dürfte für das Lustspiel eine gute Acquisition sein. Sie fand neben den geradezu vollendeten Leistungen Barnayahs als Graf Waldemar, Mitterwurzer's (Fürst Udaschkin) und Nuschka Wukje's (Georgine) selbst des trotz der endlich sommerlichen Temperatur sehr zahlreich erschienenen Publikums viel Beifall, und das will bei einem solchen Ensemble für eine junge Anfängerin sicherlich viel bedeuten.

In der spanischen Abtheilung der Internationalen Kunstausstellung besprachen wir voriges Mal die Klein- und Zeimalelei der spanischen Künstler, heute kommen wir zu den ungeheuerlichen Kollossalgemälden, von denen viele keinen anderen Zweck zu haben scheinen, als die allerdings sehr darniederliegende Leinwandindustrie Spaniens zu unterstützen. Emilio Sala's, „Vertreibung der Juden aus Spanien“ zeigt uns das spanische Königspaar von anno 1492, denen mit großer Feierlichkeit die von ihnen erlassene Ausweisungsbefehle vorgelesen wird. Sc. Majestät sieht sehr stumpfsinnig aus und die Frau Königin scheint zu schlafen. Das übrigens in der Komposition sehr mittelmäßige Bild ist jetzt gemißtrauischer actuell und könnte einen strebsamen Hofmaler zu einem ähnlichen Bilde aus der russischen Geschichte vom Jahre 1891 begeistern. Nicht weniger groß, aber noch weniger gut ist Martinez Cobells „Donna Ines de Castro“. Auf dem Thron sitzt erst und finster Dom Pedro I. von Portugal, neben ihm mehr liegend ist der ausgegrabene Leichnam seiner Gattin Donna Ines, welche ihm heimlich angetraut gewesen und zwei Jahre früher auf Befehl des damaligen Königs Alfons durch dessen Räte ermordet worden war. Alle Großen des Reiches bringen dem mit den königlichen Gewändern und der Krone geschmückten Todengerippe ihre Huldigung auf Befehl des neuen Königs. Bizarr ist das Sujet und durchaus nicht meisterhaft die Ausführung. Allerdings ist der Ausdruck einzelner Gesichter charakteristisch,

aber im Großen und Ganzen machen die Figuren einen verchwommenen Eindruck. Alles grau in grau. Da ist Alvarez's „Trauergesellschaft“ doch ein ganz anderes Werk. Hier ist Alles dem Leben abgelauscht, jedes Gesicht der großen Trauergesellschaft hat einen lebensvollen individuellen Ausdruck und die Disposition des Ganzen ist sehr durchdacht. Derselben Malers „Der Felsenstuhl Philipp II. am Escorial“ übertrifft an Größe noch alle anderen. Der nie lächelnde Philipp II. sitzt auf einem in die Plattform eines mächtigen Felsens eingebauenen Sessel, vor ihm liegt ein Kanzel, der ihm ein Dokument vorliest. Am Fuße einer Felsentreppe ist des Königs Tagessessel mit mehreren in Roth gekleideten Trägern, neben demselben liegt eine große Dogge, wohl des Königs, aber nicht des Kanzlers Hund. Im Hintergrunde sieht man eine düstere Berglandschaft. Der Grundton dieses Bildes ist ein melancholisches Grau. Man fühlt ordentlich, wie sich der Menschenseid Philipp hier wohl fühlen kann.

Im nächsten Briefe noch Einiges über Spanien, heute wenige Worte über Wilma Barlagh's „Molke-Porträt“, das jetzt das Tagesgespräch Berlins ist. Von der Jury zurückgewiesen und bei Schulle ausgestellt, ist es jetzt auf besonderen Befehl des Kaisers, welcher es für 20,000 Mark für sich erworben hat, in der Ausstellung aufgehängt. Wenn man das Kunstwerk betrachtet, so fragt man sich vergebens nach dem Rechtsgrunde der ursprünglichen Ausschließung, da man doch unmöglich auf den Gedanken kommen kann, daß Herr Anton von Werner das von ihm f. Z. angefertigte Molke-Bild für schlechter gehalten und einen ihm unliebhaberen Vergleich mit dem Barlagh'schen Porträt geführt hat. Letzteres aber ist es in der That werth, die Gallerie eines kunstsinnigen Fürsten, sowie jede Kunstausstellung zu zieren. Ein jeder Betrachter wird sich von der charaktervollen Erfassung der ganzen Erscheinung des sitzenden in Lebensgröße dargestellten Strategen auf's wohlthuendste berührt finden. Da ist keine Effekthascherei, kein gewaltsames Herauskehren des Schlachten-dentertums — vollkommen edle Schlichtheit, stille Sammlung des Gemüths, wie sie besonders in dem matten Glanze der Augen sich wiederpiegelt. Dies ist das Hauptmoment des meisterhaften Bildnisses, das unzweifelhaft eins der werthvollsten in der großen Gallerie der Molke-Porträts ist.

dem Vorfall, welcher zu der Verordnung Veranlassung gegeben hat, handelte es sich um ein Begräbnis, wobei der Sarg bis zur Einsetzung in die Gruft mit einer roten Fahne bedeckt war. Der Antrag, die Mißbilligung über die Verordnung auszusprechen, wurde in der Stadtverordnetenversammlung mit 19 gegen 11 Stimmen abgelehnt.

In der heute abgehaltenen Sitzung des Kronrathes wurden u. A. auch die wichtigsten Gesichtspunkte für die Verwaltung der Staatsgeschäfte während der Abwesenheit des Monarchen festgestellt, unter Anderem ist auch die Genehmigung für eine Lotterie im Betrage von acht Millionen Mark für Zwecke der Bekämpfung der Sklaverei beschlossen worden. Für Gewinne sollen sechs Millionen Mark, der Rest von zwei Millionen Mark für den angegebenen Zweck verwendet werden, darunter 400,000 Mark für den Wismann'schen Dampfer, dessen Kosten damit vollständig gedeckt sind. Der Plan geht von dem rheinischen Verein zur Bekämpfung der Sklaverei aus und soll sich des besonderen Beifalls der Kaiser's erfreuen.

Eine eigenartige Frauenversammlung wird hier in der Nacht vom 30. Juni zum 1. Juli stattfinden. Von sozialdemokratischer Seite sind die Kellnerinnen berufen worden, um sich der modernen Arbeiterbewegung anzuschließen. Die Sozialdemokraten haben massenhafte Flugblätter vertheilt, in denen die Lage der Kellnerinnen in den düstersten Farben geschildert ist. Die Sozialdemokraten beabsichtigen, einen Verein für Gastwirthschaftlichen in's Leben zu rufen.

Anlässlich der Vorgänge in Bochum spricht die „Post“ die Erwartung aus, daß das Strafverfahren mit der größten Energie gefördert und so rasch als irgend möglich zum Abschluß gebracht werden möge. Das Ergebnis des Verfahrens soll, auch wenn es nicht in eine öffentliche Verhandlung ausläuft, jedenfalls der Öffentlichkeit unterbreitet werden. Im Interesse des angegriffenen Wertes und seines Leiters, sowie im Interesse der ganzen deutschen Industrie und zugleich der preussischen Staatsbahnverwaltung liegt es, daß über den Sachverhalt ohne Verzug völlige Klarheit gegeben werde.

Gaupmann King ist am 17. Mai in Klein-Boppo gelandet, um sich nach erfolgter Ausrichtung in das Innere zu begeben. In seiner Begleitung befindet sich der bewährte Schiffszimmermann Buglag. Neben seiner Expedition ist ihm noch die vor 3 Jahren von ihm und dem verstorbenen Stabsarzt Dr. L. Wolf angelegte wissenschaftliche Station Wismarsburg unterstellt, wo gegenwärtig der Botaniker Dr. Büttner die interimistische Leitung führt.

Manheim, 24. Juni. Der Präsident der Reichsrath Dr. Koch ist heute hier eingetroffen. Der Stadtrath und die Handelskammer veranstalten zu Ehren Dr. Kochs eine Rheinfahrt und ein Festessen, an welchem sich viele Mitglieder des Handelsstandes betheiligen.

U n s l a n d.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 24. Juni. Die „Neue Fr. Presse“ erblüht in dem Besuch der britischen Flotte in Fiume anlässlich der Anwesenheit des Kaisers eine lebenswürdige Absicht. Das Blatt schließt aus den Aeußerungen des britischen Unterstaatssekretärs des Aeußeren, Ferguson, daß die Abmachungen der Kaiserinmächte mit Italien dem englischen Kabinett mitgetheilt seien, was die Innigkeit der Beziehungen darthut, welche durch den Besuch des Kaisers auf den britischen Schiffen eine neue Befruchtung erhalten. Gleich dem „Neuen Wiener Tageblatt“ hebt ferner die „Freie Presse“ die Interessengemeinschaft Oesterreichs mit England hervor. Besonders die Erhaltung des Friedens und des Gleichgewichtes im Mittelmeere bilde ein festeres Band als irgend welche geschriebene Abmachungen.

Brag, 24. Juni. Die Privatklage Gijzel's gegen Müller wegen Ehrenbeleidigung ist zurückgezogen worden, nachdem der Richter auf die Ausdruckslosigkeit derselben hingewiesen, da für den Ausdruck „zechtliche Bagage“, welcher das Faktum der Klage bildete, keine Bestätigung durch Zeugen vorhanden sei.

Fiume, 24. Juni. Der Kaiser inspizierte die hier liegenden Truppen, wohnte mit dem Erzherzog Josef den Prüfungen der See-Akademie und den Übungen der Jüglinge bei und besichtigte die Torpedofabrik. Später schiffte sich der Kaiser am Bord des englischen Admiralschiffes ein, woselbst um 1 Uhr zu Ehren des Kaisers ein Lunch eingenommen wurde.

Kleines Feuilleton.

Das Geschenk der Stadt Bonn für das prinzipal schaumurgische Paar, eine Brautwaive, ist durch eine Deputation der städtischen Behörden dem fürstlichen Paare übergeben worden, welches in lebhafter Weise seinen Dank für das Geschenk ausdrückte.

San Francisco, 24. Juni. Prinz Georg von Griechenland ist auf der Heimreise nach Europa hier eingetroffen. Er erzählt, daß er bei dem bekannten Attentat auf den russischen Thronfolger nichts haben können. Als er hinzukam, sei der Attentäter bereits gefesselt gewesen. Ein mit dem Prinzen mitgekommener Offizier erzählt: Das Attentat auf den Großfürsten-Thronfolger sei auf eine Verhöhnung fanatischer Japaner, die beschloßen hatten, den Großfürsten zu tödten, zurückzuführen. Der Großfürst-Thronfolger hatte einen japanischen Würdenträger bedrückt und war auf dem Heimweg begriffen, als an einer einsamen Stelle des Weges der Japaner hervorsprang und nach ihm mit einem kurzen Schwerte schlug. Der Großfürst trug einen steifen Filzhut. Das Schwert durchschlug denselben und schnitt den oberen Theil und ein Stück des Randes ab; der Prinz selbst erhielt zwei Wunden an der Stirn, nahe dem Ohr. Der Attentäter war nicht irrsinnig; er wurde dann in Yokohama vor Gericht gestellt und zu lebenslänglicher Kerkerstrafe mit schwerer Zwangsarbeit verurtheilt.

Den Soldaten der Potsdamer Garnison soll, wie ein Verleumdungsmittel, verboten worden sein, das ihnen gelieferte Kommissbrod an Zivilpersonen zu verkaufen.

Ueber einen Unfall, welcher sich am 18. d. M. auf der Nacht „Amelia“ zugetragen haben soll, wird aus Lissabon Folgendes berichtet: Die Nacht, welche den König und die Königin von Portugal nach Setubal bringen sollte, hatte den Hafen von Lissabon soeben verlassen, als plötzlich im Maschinenraume der kleine Kessel explodirte und die beiden Felzer, denen seine Bedienung oblag, buchstäblich in Stücke riß. Wunderbarerweise erlitt die Nacht selbst nur geringen Schaden. Vom Strande aus, auf dem sich anlässlich der Reise des Königspaares eine große Volksmenge versammelt hatte, war der Vorgang bemerkt worden, und es wurde schleunigst ein Boot ausgesandt, welches sämmtliche Insassen der Nacht in den Hafen zurück-

Schweiz. Bern, 24. Juni. Der Ständerath hat mit 30 gegen 11 Stimmen die Annestirung der bei den Teufner Aufständen Befestigten abgelehnt.

Frankreich. Paris, 24. Juni. Von gut unterrichteter Seite werden die Meldungen von einem Entlassungsgesuch des General-Ladocet und von dessen Begehren nach der Berufung eines Untersuchungsgerichts als mindestens verächtlich bezeichnet. Die Agitationen unter den Beduinen in Alger sind im Zunehmen begriffen. In der letzten Nacht unternahm die nomadirenden Stämme einen Angriff auf den Bahnhof von Alu Mairoum. Ein Brigadier und zwei Arbeiter wurden verwundet.

Brest, 24. Juni. Die Flottenmanöver haben heute ihren Anfang genommen; es sind daran fünf Panzerschiffe, ein Kreuzer und zwölf Torpedoboote betheiligt.

Toulon, 24. Juni. Bei dem heutigen Nachtmanöver des Mittelmeergeschwaders stießen 2 Torpedoboote zusammen. Beide Boote erlitten Havarie; von der Besatzung wurde Niemand verletzt.

England. London, 24. Juni. Der „Standard“ kommt auf die Mission des Herzogs von Norfolk beim Papst im Jahre 1887 zurück und sagt, die zwischen der Königin und Leo XIII. damals geführte Korrespondenz trage das Gepräge der größten Zurückhaltung von beiden Seiten. Die Regierung würde aber in England noch großer Opposition begegnen, wenn sie mit dem Vatikan ständige diplomatische Beziehungen herstellen wollte.

Belgien. Brüssel, 24. Juni. Der Korrespondent der „Frankf. Ztg.“ hat, wie er dieser meldet, den luxemburgischen Minister Gyschen interviewt. Dieser bezeugte den Besuch des Großherzogs als reinen Höflichkeitstakt ohne politischen Zweck. Die Verführung des Großherzogs mit dem deutschen Kaiser sei nicht in Folge einer materiellen Abfindung erfolgt; sie datire vielmehr von dem Tode Kaiser Friedrichs her, als der damalige Herzog von Nassau erschüttert den beiden Kaiserwitwen kondolirte, worauf Kaiser Wilhelm durch den deutschen Botschafter in Wien ihm dankte und um freundschaftliche Beziehungen ersuchte, was der Großherzog zulagte. Der Artikel des „Figaro“ über den Eintritt Luxemburgs in das deutsche Reich und die Befestigung Luxemburgs sei von Slowitz verfaßt und daher nicht ernst zu nehmen.

Rußland. Petersburg, 24. Juni. Großfürst Michael Michaelowitsch ist unter Curatel gestellt und die Verwaltung seines Vermögens seinem Vater und seinem Bruder Georg übertragen worden.

Kalisch, 23. Juni. Dieser Tage inspizierte Generalgouverneur Graf Gurko die Garnison in Kalisch, woselbst sich auch die Kosaken aus Bielun, die Dragoner aus Konin und die Mannschaften der Grenzwahe präsentiren mußten. Wichtiger als diese militärische Revue, die ja immerhin von Bedeutung ist, da sie unmittelbar an der preussischen Grenze stattfindet, erscheint ein Ausbruch, welchen Gurko im Kalischer Rathhausanale that. Als ihn nämlich eine Abordnung der Bürgerschaft von Kalisch ersuchte, seinen Einfluß dahin geltend zu machen, daß die von der Bevölkerung schon längst gewünschte Eisenbahnlinie Kalisch-Bodz gebaut werden möchte, erwiderte der Graf nach dem „Dz. Bogn.“ Folgendes: „Als Büchse des Landes habe ich nichts dagegen, aber als Höchstkommmandirender der kaiserlichen Truppen in Polen darf ich die Linie nicht gestatten. Einmal würde sie unser militärisches System in Polen stören und außerdem können die jetzt zwischen Rußland und andern Mächten bestehenden freundschaftlichen Beziehungen eines Tages ganz aufhören!“

Amerika. Washington, 24. Juni. Die chilenische Gesandtschaft hat eine Depesche erhalten, welche meldet, daß der Nationalkongreß von Chile beschloßen habe, daß alle Handlungen auswärtiger Agenten der Aufständischen unbefugt seien, da der Kongreß, welcher diese Agenten abgeordnet habe, gefesselt nicht existire.

New-York, 24. Juni. Die Hamburger Pockelgesellschaft hat ihre europäischen Agenten angewiesen, an die Personen, welche laut dem Einwanderergesetz in Amerika nicht aufgenommen werden, keine Wickets zu verkaufen. Die Agenten müssen die Retourbills für die von Amerika zurückgewiesenen Personen bezahlen. — Der Lloyd-Dampfer „Spre“ hat heute New-York mit 600,000 Doll. Gold für Bremen verlassen. — In welchem Maße der Umfang des Gesamtgeschäftes in den Vereinigten Staaten abgenommen hat, geht aus den soeben veröffentlichten Ziffern der Vantabrechnungsstellen (clearinghouses)

für Monat Mai hervor. Die Abnahme für diesen Monat beträgt im Vergleich mit Monat Mai 1890 nicht weniger als 1096 Millionen Dollars, d. i. 18,6 Prozent.

Hof und Gesellschaft.

Berlin, 14. Juni. Heute früh 8 Uhr kam der Kaiser mittels Sonderzuges nach Berlin, ertheilte dem bisherigen Eisenbahnminister v. Maybach die erbetene Abschieds- und dessen Amtsnachfolger, dem neuernannten Staatsminister der öffentlichen Arbeiten, Staatsminister Thielen, die nachgesuchte Antrittsaudienz. — In dem heute Vormittag unter Vorhitz des Kaisers stattfindenden Kronrathe soll über geeignete Maßregeln zur wirtschaftlichen Hebung der östlichen Provinzen der preussischen Monarchie beraten werden. Außerdem dürfte wohl die Befehung der Oberpräsidenten von Ost- und Westpreußen zur definitiven Erledigung kommen. — Auf der diesjährigen Nordlandfahrt werden wiederum die früheren Gäste den Kaiser begleiten, darunter Dr. Hüßfeldt und der Marinemaler Salmann. Der Kaiser wird sich auf der wiederum von einem Kapitän zur See kommandirten „Hohenzollern“ in einem Hafen Schottlands, voraussichtlich in Leith bei Edinburgh, Mitte Juli einschiffen. Die Fahrt wird von dort nach Bergen und zu den Lofoteninseln gerichtet werden, wo voraussichtlich ein längerer Aufenthalt stattfindet, da dort Gelegenheit geboten sein wird, einer Walfischjagd beizuwohnen. Die Rückkehr dürfte gegen Mitte August erfolgen. — In Leith gedankt der Kaiser bis zum Montag früh 6½ Uhr zu verbleiben und sich alsdann mittels Sonderzuges über Neumünster und Altona nach Hamburg zu begeben, woselbst die Ankunft am 29. früh, alsbald nach 8½ Uhr am Dammtor-Bahnhofe erfolgen dürfte.

Unter dem Vorhitz des Prinzen Albrecht von Preußen, als Herrenmeister des Johanniter-Ordens, fand am Sonntagstage ein Kapitel des Johanniter-Ordens statt. Am demselben nahmen Theil: Der Ordenshauptmann General der Infanterie v. Trecklow, der Ordensschatzmeister Minister des königlichen Hauses v. Wedell, der Ordenswerkmeister Graf v. Zieten-Schwerin, Landesdirektor und Ordenskanzler v. Levetow, General der Kavallerie und Generaladjutant Graf v. Bismarck-Bohlen u. a. m. Die Beratungen erstreckten sich auf Unterstützung und Verwaltung von Ordens- und anderen Krankenanstalten, auf Massenberichte, Vorschläge von neu aufzunehmenden Ehrenrittern etc. Nachmittags fand bei dem Prinzen ein Diner statt, zu welchem die oben Genannten, sowie der Hofstaat und die Adjutanten des Prinzen geladen waren.

Ueber das Befinden des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin hat der zugezogene Professor Gerhard aus Berlin sich insofern zufrieden ausgesprochen, als die Halsentzündung im Abnehmen begriffen ist. Jedoch ist große Ruhe anempfohlen, weshalb das Verbleiben in Ryde auf der Insel Wight noch etwa auf 14 Tage ausgebehrt werden wird.

Karlsruhe, 24. Juni. Die Kronprinzessin von Schweden ist nachmittags nach Stockholm abgereist. Nach der „Karlsruher Zeitung“ habe die Kronprinzessin den klimatischen Wechsel von dem Süden nach Deutschland gut ertragen und verlassene neu gestrickt Karlsruhe.

Utenburg, 24. Juni. Wirklicher Geheimrath Erzellenz Sonnenfals, Chef des Finanzministeriums, ist in Folge eines Schlaganfalls plötzlich gestorben.

Ueber die Audienz des Fürsten von Bulgarien bei dem Kaiser von Oesterreich verlautet, daß der Kaiser dem Fürsten empfahl, auch in Zukunft mit seinen Nachbarn Frieden zu halten. Der Fürst hatte die Audienz unter dem Namen eines Grafen Murawj nachgesucht. Das „Jucognito“ des Fürsten hat bekanntlich nicht gehindert, daß man in Petersburg diese Audienz als eine Art von Verbrechen gegen das „heilige Rußland“ betrachtet.

Lissabon, 23. Juni. Königin Pia ist in Folge des Schreckes, den sie bei der Katastrophe auf der Nacht „Amelia“ erlitten hat, nicht unbedenklich erkrankt. König Don Carlos kehrte aus diesem Grunde heute aus Setubal hierher zurück.

Armee und Flotte.

Stensburg, 24. Juni. Das Schulschiff „Musquito“ ist von den Dampfern „Condo“, „Falte“ und „Nota“ von der Steinbank, wo es auf-

gelaufen war, wieder abgeschleppt worden. Wie groß der Schaden ist, läßt sich noch nicht feststellen. Der „Musquito“ wird vermutlich in Kiel gedockt werden.

Nachrichten aus den Provinzen.

Danzig, 24. Juni. Zu Ehren des dänischen Kriegsschiffes „Dernen“ wird von Seiten des hiesigen königlichen dänischen Konsulats heute Abend 6 Uhr ein Festmahl im Zoppoter Kurhause veranstaltet werden, zu welchem vom königlichen dänischen Konsul Herrn Müller der kommandirende General des 17. Armeekorps, Erzellenz Lenge, Oberst-Lieutenant Sperling, Festungs-Kommandant Generalmajor Maloff von Trzebiatowski nebst Adjutant Platz-Major von Nien, Oberverfahrdirektor und Kapitän z. S. Aschmann nebst Adjutant, sowie die Konsuln der nordischen Seemächte Rußland, Frankreich, England, Schweden-Norwegen und Holland eingeladen erhalten haben. Wie verlautet, soll den königlichen dänischen Marine-Offizieren bei ihrer jetzigen Anwesenheit auch seitens des Offizier-Korps unserer Garnison eine feierliche Aufnahme bereitet werden. — Der „Dernen“ wird voraussichtlich 4—5 Tage hier verweilen. — Gestern Nachmittag wurde im Fäskenhofe unter großartiger Beilehnahme der hiesigen Bewohner das alljährlich stattfindende Johannistfest gefeiert. Anwesend waren wohl an 20,000 Menschen, die sich durch Spielen, Feiern und sonstige Veranstaltungen bis in die Nacht hinein belustigten. Die Stadt steuert für dieses Fest 900 Mk. bei. — In den letzten Tagen sind über 20 Waggons Kartoffeln in aus Polen hier eingetroffen und sofort zu außerordentlich hohen Preisen (4 Mk. der Zentner) verkauft worden. — Die Zahl der Schlaganfälle auf offener Straße mehrt sich in schreckenerregender Weise; gestern Morgen starb wieder in Folge Schlaganfalls der in weiten Kreisen bekannte Eisenbahn-Betriebs-Sekretär Fröhlich, als er aus seinem Hause auf die Hirschgasse schritt.

Ropott, 24. Juni. Heute Nachmittag 5 Uhr entstand in einem isolirt stehenden einstöckigen Gebäude des Viktoria-Hotels Feuer, welches dieses keine Haus nebst einigen hölzernen Anbauten vollständig in Asche legte. — Heute Nacht entlud sich über unseren Ort ein so heftiges Gewitter, wie es ältere Leute seit Jahren nicht erlebt haben; dasselbe wurde von einem wolkenbruchartigen Regen begleitet. Wie verlautet, ist der Blitz auch in ein Haus der Seestraße gefahren, doch ohne zu zünden. Fünf Stunden lang folgte Blitz auf Blitz, Donner auf Donner und Schlag auf Schlag. — Heute passirten die ersten Kriegsschiffe unseren Ort.

Marienburg, 24. Juni. Beim Schützenfest errang die Königswürde Herr G. Pantain. Erster Ritter wurde Herr S. Kunz, zweiter Ritter Herr D. Meißler. — Konjiziert wurden gestern einem Händler verschobene wilde Enten, welche am Draußen-see geschossen waren und die er hier zu verkaufen suchte. Heute Vormittag nun erfolgte die öffentliche Auktion dieser Enten vor dem hiesigen Rathhause. — Als vorgestern in dem Neuhafenberger Waldrevier ein Torfbruch ausgestochen wurde, fand man in einer Tiefe von ca. 2 Metern den wohlerhaltenen Kadaver eines Fuchses, dessen Haare förmlich mit dem Torf durchflochten waren. Da die fragliche Torfschicht fast feinstark war und so auf eine lange Lagerungszeit schließen läßt, so ist, wie die „N.-Ztg.“ berichtet, anzunehmen, daß der Fuchs, der durch wer weiß welchen Umstand einst in die Grube gerathen ist, schon weit länger als ein Jahrhundert in dem Torf gelegen hat. Besterer bekundet sich somit als ein treffliches Konservierungsmittel. — Um allen bösen Kombinationen vorzubeugen, sei noch ganz ausdrücklich konstatiert, daß dieser Fuchs wirklich keine — Ente ist.

Schiffbrugg, 22. Juni. Zu dem Remontemarkt am Sonnabend waren über 30 Pferde gestellt, von denen 3 von der Remontekommission gekauft wurden. Die Preise betragen 530, 650 und 750 Mk.

Graudenz, 24. Juni. Der Fremdenzufluß zu dem Graudenzener Jubelfest war bekanntlich ein ganz gewaltiger. Mit der Bahn trafen am Sonntag allein ca. 3600 Personen hier ein; viele aber waren schon am Sonnabend, ja am Donnerstag hier eingetroffen, dazu kamen die Taufende, die mit den Dampfern, zu Wagen u. s. w. unsere Stadt aufgesucht hatten, so daß wohl 10,000 Fremde sich mit uns an dem herrlichen Feste erfreut haben. — Das Schützenfest der Friedrich Wilhelm = Viktoria = Schützengilde erreichte gestern Abend seinen Abschluß. Im Auftrage der Gilde proklamirte Abends Herr Reichsammal Obuch Herr Robert Scheffler als König, Herrn Fischer-

brachte. König Don Carlos, welcher seine Reise nach Setubal Tags darauf allein unternahm, hat für die Familien der beiden verunglückten Priester eine namhafte Summe als lebenslängliche Pension ausgesetzt.

Lissabon, 23. Juni. In dem hiesigen städtischen Hospital sind mehrere Fälle von gelbem Fieber vorgekommen. Von der Behörde wurden sofort die nöthigen Abwehrungsmaßregeln verfügt.

Piegnitz, 22. Juni. Hier ist in Folge eines Gehirnlages der königliche Regierungsrath = Präsident a. D. Friedrich Wilhelm Peters im 80. Lebensjahre gestorben.

Christliche Damenkostüme. In der „Saalezeitung“ begegnen wir folgendem Inserat: „Aus Berlin kommend, empfehle ich mich den hiesigen Damen — soweit sie nicht der jüdischen Religion angehören — zur Anfertigung eleganter Damenkostüme unter Garantie für guten Sitz. Fr. E. Horn, Anhalterstr. 9a, 1.“

Brüssel, 21. Juni. Ein Verluksbeisenbahnzug der belgischen Staatsbahnen legte gestern die 122 Kilometer lange Strecke zwischen Brüssel und Dintende in einer Stunde 44 Minuten zurück. Die Räder der Lokomotive mit einem Durchmesser von 0,75 Meter machten in der Minute 499 Drehungen.

Brückenuntersuchung. Die Generalinspektion der Eisenbahnen in Wien ordnete eine strenge möglichst beschleunigte Untersuchung aller Brücken und Objekte an, die für die Sicherheit entscheidend sind.

Die in Ungarn belegene Befestigung des Herzogs von Anhalt, Herrschaft Hertieck, hat ein schlesischer Graf für den Preis von 1,600,000 Mark käuflich erworben.

Breslau, 20. Juni. Heute bestanden die juristische Referendariatsprüfung hier sämmtliche sechs Kandidaten mit dem Prädikat „gut“. Es dürfte das weder hier noch anderswo kaum schon jemals vorgekommen sein.

Eine neue Klaffe hat ein Gastwirth in Berlin in Szene gesetzt. Er sichert bei musikalischer Unterhaltung und galanter Damenbedienung Demjenigen ein Loos zu einem auszuspielenden Regulator zu, der zwei Gläser Bier bei ihm verzehre. Die Behörde hat den Klammehelben wegen unbefugter Veranstaltung einer Lotterie zur Verantwortung gezogen.

Tschob, 23. Juni. Der hiesige Maschinenfabrikant Düring hat dieser Tage nach eingeholter

Erlaubnis eine Bendtastel an seinem Hause anbringen lassen, welche die folgende Inschrift trägt: „In diesem Hause feierte der General = Feldmarschall Graf v. Moltke am 20. April 1842 seine Hochzeit mit Fräulein Marie v. Burt.“

Der frühere Hungenkämpfer Franzisko Cetti ist unter die Luftschiffer gegangen. Mit seinem goldbeiden Ballon „Norwegen“ macht er zur Zeit Auffahrten in Christiania und hat viel Glück damit. In vorigen Frühjahr passirte es ihm häufig, daß seine Luftschiffern in Schneegebirgen und Wüsteneien ihr Ende erreichten, so daß Cetti eine kleine Polarexpedition unternehmen mußte, um wieder zu menschlichen Wohnungen zu gelangen.

London, 23. Juni. Ein schreibender Telegraphenapparat wurde Sonntag Abend zwischen New-York und Chicago erfolgreich erprobt. Sechzig Worte wurden ohne Unterbrechung mittelst einer automatischen Feder, die an dem gewöhnlichen Telegraphenapparat angebracht ist, telegraphirt.

Aus Chicago kommt folgende abenteuerliche Nachricht: Der russische Kurier mit Briefen des Zarowitsch an den Zar ist auf der Strecke von San Franzisko nach New-York verschwunden (?); angeblich soll dieser durch Nihilisten aufgehoben worden sein (?).

Aus New-York führen am Sonnabend 17 Schiffe nach europäischen Häfen ab, welche die größte Post, die bisher jemals befördert worden ist, mit sich führen. Diese Schiffe bringen u. a. 750,000 Briefe nach Europa. — Umweil der Station Dober (Ohio) entgleiste ein Bergnähigungszug. Sieben Waggons wurden zertrümmert, mehrere Passagiere getödtet und über 50 verletzt.

New-York, 24. Juni. In Coal-City (Staat Georgia) verurtheilten 7 Verbrecher aus dem Gefängnis auszubereiten. Bei der Verurteilung kam es zu einem verzweifelten Kampfe, in welchem 1 Aufseher, 2 Wächter und 3 der Flüchtlinge getödtet wurden.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

Der Oberstleutnant a. D. v. Egidy, der Verfasser der „Ernteten Gedanken“, wird im Juli seinen Wohnsitz nach Berlin verlegen. Im Juli wird auch das erste Heft einer Egidy-Monatschrift „unter Mitwirkung hervorragender Theologen, Philologen und Nationalökonomem“ im Berlin-Charlottenburger Ver-

lag erscheinen. Die Monatschrift wird den Titel „Das angewandte Christenthum“ führen und will damit kennzeichnen, daß sie dem „dogmatischen“ Christenthum Opposition machen will.

Göttingen, 24. Juni. Geheimrath W e b e r, der berühmte Physiker und der Letzte der Göttinger Sieben, ist heute gestorben. (Wilhelm Eduard Weber war am 24. Oktober 1804 als Sohn des Theologen Prof. Michael Weber geboren, studirte in Halle und wurde 1831 Professor der Physik in Göttingen. Hier trat er in rege freundschaftliche und wissenschaftliche Beziehungen zu dem Mathematiker Gauß. Sie wurden die Erfinder des elektrischen Telegraphen, indem sie 1833 die Sternwarte und das physikalische Institut durch einen Kupferdraht verbunden, um sich gegenseitig schnell wissenschaftliche Thatfachen mitzutheilen. 1837 unterschrieb er mit 6 anderen Professoren (Albrecht, Dahlgmann, Ewald, Gerwinus und Jakob und Wilhelm Grimm) den berühmten Protest gegen den Verfassungsbruch des Königs Ernst August von Hannover, in Folge dessen alle sieben abgesetzt wurden. Weber lebte dann zunächst als Privatgelehrter in Göttingen, wurde 1843 an die Universität Leipzig berufen, von wo er 1849 in seine frühere Stellung in Göttingen zurückkehrte. Seine zahlreichen und hervorragenden wissenschaftlichen Arbeiten haben den Galvanismus und den Magnetismus zum Gegenstande.)

Im Hoftheater zu Kassel hat jüngst die romantische Oper „Bineta“ von Heinrich Herman, dem früheren Direktor des Stern'schen Konservatoriums in Berlin, bei der Erstaufführung sehr viel Beifall gefunden.

Bötel feiert auch zu Christiania ungeheure Erfolge. Es schadet ihm nicht, daß sein Programm theilweise ein norwegisches ist. Bötel ist in Norwegen schon früher gewesen, freilich nur als Tourist, aber er hat auch damals gelungen, — vom Dampfschiffe aus für die dicht gedrängte Menge an den Käten der Küstenstadt Christiansund.

London, 24. Juni. Die Musikkapelle d. 3. Bayerischen Infanterie-Regiments konzertirte in Chelsea vor dem Herzog von Cambridge. Hierauf wurde ein Festmahl für die Kapelle veranstaltet, welches mit Toasten auf die Königin Viktoria und den Prinzregenten Luitpold von Bayern schloß.

meister Schröder sen. als ersten und Herrn Hutfabrikanten V. Klose als zweiten Ritter. Für den besten auswärtigen Schützen hatte der Vorstand der Gilde einen silbernen Ehrenpokal gestiftet, diese Gabe fiel Herrn Lange-Kulm zu. (S.)

* **Marientwerder**, 23. Juni. Die hiesige Loge zur goldenen Garbe feierte heute unter großer Theilnahme der Mitglieder und ihrer Angehörigen das Rosenfest. — Am heutigen Vorabend des Johannistfestes loderten einer alten schönen Sitte gemäß an verschiedenen Stellen unserer Niederung und des Weichfeldammes Johannistfeuer auf.

* **Rosenberg**, 24. Juni. Bei dem heftigen Gewitter, welches sich Dienstag Nachts entlud, fuhr der Blitz in die Schärelei des Rittergutes Peterkau und zündete. Dem Vernehmen nach sind 1 Schafstall und eine Scheune niedergebrannt, sowie 300 Mutterkühe und 600 Kümmen in den Flammen umgekommen.

* **Briefen**, 23. Juni. Die Milchbrandeuche, die in Dembowalonta auftrat, ist völlig erloschen und die vollständige Sperre aufgehoben worden. Seit dem 22. Mai ist kein Fall von Erkrankung mehr aufgetreten.

* **Thorn**, 23. Juni. Der Stelzenläufer Dornon weilt heute Nachmittag auf der Rückreise von Moskau in Thorn. Auf dem hiesigen Bahnhofe vertheilte er, nach der „T. Br.“, Photographien, welche ihn auf seinen Stelzen einhergehend darstellen. (Danach war die Nachricht, daß Dornon in einem Walde in Pommern todgeschlagen sei, aus der Luft gegriffen. D. Red.)

* **Neue**, 23. Juni. Vor einigen Wochen wurde von einem Instruktor eines benachbarten Gutsherrn auf einem Strochhafen ein Nestschnecken mit bebrüteten Eiern zerstört, weil der Mann das Nest anfänglich nicht bemerkt hatte. 17 unversehrte Eier brachte der Mann dem Wirtschaftspräsidenten und diese legte derselbe einer Henne zum weiteren Ausbrüten unter. Dieser Tage sind nun 16 Küken ausgeküpft.

[=] **Krojanke**, 24. Juni. Einen kostspieligen Erbsprozeß führen seit Jahren die Besitzer N. und H. in Satollnow. Dieser Prozeß, der eine nicht unbedeutende Summe zum Streitobjekt hat und in drei Instanzen bereits verhandelt worden ist, wird nunmehr vor dem Reichsgericht zum Austrage kommen. — Vom 9. Juli ab haben sich die Lehrer Wegner, Petric und Hoppe von hier einer vierwöchentlichen militärischen Übung zu unterziehen. — Schon seit 14 Tagen haben wir hier meist alle Tage Gewitter, welche mit starken Regengüssen niederbergen. Dadurch ist der Boden so stark von Feuchtigkeit überflügelt, daß auch die zweite Kartoffelansaat der Säulnis verfallen wird. Die Kartoffeln, die hier schon jetzt mit 4 Mk. pro Ctr. bezahlt werden, dürften daher nun noch im Preise steigen.

* **Lauban**, 23. Juni. Heftige Gewitter heunruhigen uns in diesem Jahre mehr als jemals. Sonnabend schlug der Blitz in Ordofen in eine Zinnfabrik und zündete. Die Einwohner haben nur Weniges von ihren Habseligkeiten zu retten vermocht.

* **Schwet**, 24. Juni. Herr Superintendent Karman in Schwet theilt berichtend mit, daß die Meldung, der evangelischen Kirchengemeinde in Schwet sei für den Neubau der dortigen Kirche ein allerhöchster Gnadengeschenk von 50,000 Mk. bereits bewilligt, auf Irrthum beruhe. Es ist dem dortigen Gemeindefreirath durch die königl. Regierung zu Marienwerder im Auftrage des Ministers der geistlichen u. Angelegenheiten die Mittheilung zugegangen, „daß zum Neubau der evangelischen Kirche in Schwet ein Gnadengeschenk bis zum Betrage von 50,000 Mark allerhöchsten Orts erbeten werden soll.“ — In der Generalversammlung des hiesigen Männerturnvereins wurde der um den Verein hochverdiente Rektor Landmann, welcher viele Jahre den Vorstoß geführt hat, zum Ehrenmitglied ernannt.

* **Wormitz**, 23. Juni. Während des gestrigen Gewitters brannten die Scheune und die Wirtschaftsräume eines Besitzers in Kalkstein nieder.

* **Königsberg**, 24. Juni. Aus dem Leben des verstorbenen kommandirenden Generals Bronsart von Schellendorf werden folgende interessante Episoden bei der Kapitulation von Sedan erzählt: Als der damalige Oberstleutnant im großen Generalstabe mit verbundenen Augen in die Festung geführt wurde, hörte er auf den Straßen der Stadt deutsche Laute, die von elendlichen Soldaten herrührten, welche ihn auf Deutsch begrüßten: „Guten Morgen, Kamerad! Bald werden wir Eins sein. Der Friede wird kommen.“ Man hatte im Hauptquartier der Deutschen keine Ahnung, daß der Kaiser Napoleon in Sedan sei. Als Bronsart von Schellendorf nun in ein Vorzimmer geführt worden war, nachdem man ihm die Binde von den Augen genommen hatte, hörte er immer von einem „Empereur“ reden, und er, dem schon vorher durch verschiedene Anzeichen die Vorahnung seltsamer und unerwarteter Ereignisse gekommen war, fragte nun die im Zimmer anwesenden Herren: „Ist denn der Kaiser hier?“ „Jawohl,“ wurde ihm zur Antwort, „il est dans la chambre là.“ Bald wurde der Parlamentär zu Napoleon geführt, und da sah dieser nun, schmerzhaft und fahl, ein gebrochener Mann, der ehemals so mächtige Kaiser zusammengefallen in seinem Sessel ruhend, sagte er: „Ich muß Ihrem Könige meinen Degen geben.“ — Auch folgende kleine Episode, die wenig bekannt ist, zeugt von der Herzensgüte des Verstorbenen. Der General promentete eines Tages in den Gängen des Thiergartens in Berlin, als er einen Kadetten daherkommen sah, der befüßt zu Boden sah und etwas zu suchen schien. Als der General näher an den Kadetten herangekommen war und ihn fragte, was er suche, erwiderte derselbe, er hätte sein Medaillon von der Hülfe verloren, und dies wäre für ihn ein großes Heiligthum, denn es enthielte eine Locke seines verstorbenen Vaters. Der General beruhigte nun den befüßten Kadetten und half das Medaillon sogar mitführen und zwar mit Erfolg, denn er selbst fand dasselbe. Der überglückliche Kadett bedankte sich auf das Herzlichste bei seiner Erziehung, doch Bronsart von Schellendorf wollte nun auch von dem Kadetten wissen, wieviel die Uhr wäre, tief erröthend mußte der Kadett nun eingestehen, daß er keine habe. Herr von Schellendorf aber befaß nun dem jungen Mann mitzukommen, sie wandten ihre Schritte den Linden zu, und in einem der ersten Uhrengeschäfte kaufte der General eine prachtvolle Uhr für den erstauften Kadetten, ihm dieselbe mit den Worten übergebend: „Wer seine Eltern ehrt, ist Goldes werth.“ — General Bronsart von Schellendorf war, wie die „K. A. Z.“ mittheilt, erst seit dem letzten Sommer lebend. Bei dem vorjährigen Manöver erlitt bekanntlich der kommandirende General den Unfall, mit dem Pferde zu stürzen und sich erheblich zu verletzen. Seitdem stets kränklich, mußte er öfter und auf längere Zeit Urlaub nehmen, und auch jetzt war er bis zum Beginn der Manöver beurlaubt. — Die Todesfälle in Folge Schlaganfalls mehren sich in wahrhaft erschreckender Weise, fast keine Woche vergeht, ohne daß wir nicht in die traurige Lage veretzt werden, mehrere derselben verzeichnen zu müssen. So beabsichtigte gestern Abend gegen neun Uhr ein auf dem Paradeplatz Nr. 5 wohnhafter Friseur Herr B. mit seiner Frau einen Ausflug nach den Hüfen zu unternehmen, um nach des Tages Last und Hitze auf ein paar Stündchen der drückenden Schwüle der staubigen Stadtluft zu entrienen und den Zauber eines kühlen warmen Sommerabends in der im vollsten Sommerwarme prangenden freien Natur zu genießen. Kaum war die Gattin des Friseurs im Begriff, den Pferdebahnwagen auf dem Steindamm zu besteigen, als sie plötzlich mit einem jähen Aufschrei zusammenbrach und von ihrem Gatten mittels Drohsche nach ihrer Wohnung gebracht werden mußte, die sie jedoch nicht mehr lebend erreichte — ein Herzschlag hatte unterwegs die im 46. Lebensjahre stehende Frau, welche sich bis zu ihrem letzten Augenblicke einer vortheilhaften Gesundheit erfreute, plötzlich aus dem Leben gerissen.

* **Allenstein**. In Allenstein gerieth durch Blitzschlag ein Arbeiterhaus in Brand; durch denselben Blitzschlag wurde ein Soldat der 3. Kompanie des 4. Grenadier-Regiments getödtet und drei andere Personen verletzt.

* **Schneidmühl**, 22. Juni. Kameruner Holz, welches Herr L. von Kamerun mitgebracht, ist schon in der W. S. Dampfschleppmühle geschnitten worden und wird demnächst zu Möbeln verarbeitet werden. Das Holz ist von zimmerrother Farbe.

* **Bromberg**, 24. Juni. Gestern hat ein hiesiger Steuerzahler — ein Offizier unserer Garnison — in Anbetracht, daß man ihn von seinem Einkommen zu gering zur Gemeindesteuer eingekauft, auf der Stadthauptkasse die Summe von 864 Mk. eingezahlt.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

26. Juni: Schön, wärmer, schwül. Im Süden mehr wolfig, windig. Strichregen.

27. Juni: Sonnig, wolfig, schön, warm, schwül, später aufreißend windig. Strichweise Gewitter und Platzregen.

28. Juni: Warm, heiter, schwül, später stark wolfig, regendrohend. Strichweise Gewitter. Lebhaft an den Küsten.

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 25. Juni.

* **Wahl**. In der gestrigen Magistrats-Sitzung wurde Herr Prof. Nagel, der seit einiger Zeit Herr Direktor Brunnemann im Amte vertritt, zum Direktor des Realgymnasiums gewählt. In der Bürgerchaft findet die Wahl viel Anklang.

* **Angelommen**. Dehufs Wahrnehmung des General-Erbs-Geschäfts trafen gestern Nachmittag folgende Herren hier ein: der General Unger, sein Adjutant und ein Militärarzt und nahmen im „Königl. Hof“ Quartier.

* **Ein Missionar** aus Ostafrika, Namens Greener, ist heute hier angekommen und im „Königl. Hof“ abgestiegen.

* **Der Ministerialdirektor im Ministerium der Landwirtschaft**, Domänen und Forsten, Ober-Bauhofmeister Donner, hat sich zur Forstinspektion nach Westpreußen begeben.

* **Ausflug**. Die zwei Mal verregnete Dampferfahrt der Ober-Tertia unferes Gymnasiums wurde heute Morgens 7½ Uhr mit dem „Kronprinz“ angetreten. Ziel der Fahrt ist Cadienen, Reimannsseele und die Rehberge.

* **Personalien**. Der Regierungs-Assessor von der Warnow, bisher zu Marienwerder, ist der kgl. Regierung zu Stettin überwiesen worden. Der Gerichtsvollzieher Humm in Landsburg ist aus dem Justizdienste entlassen. Der Altkar Hoppe in Thorn ist in den Oberlandesgerichtsbezirk Hamm übernommen. Am Schullehrer-Seminar zu Osterode ist der Lehrer Wollsch als Hilfslehrer angestellt worden. Der Gerichtsassessor Nitsch in Berent Westpr. ist zum Amtsrichter bei dem Amtsgerichte in Schwet ernannt worden.

* **Lotterie**. Das große Loos ist nach Duisburg gefallen.

* **Ferien-Sonderzüge**. Auch in diesem Jahre werden von Berlin aus Ferien-Sonderzüge zur Ablassung kommen und zwar nach München, Lindau, Ruffstein und Salzburg oder Reichenbach, nach Frankfurt a. M., Basel und nach Stuttgart-Friedrichshafen. Zu diesen Zügen, über deren Abfahrtszeit jede Station Auskunft giebt, werden Rückfahrkarten 1., 2. und 3. Klasse ausgegeben, welche eine Gültigkeitsdauer von 45 Tagen haben und eine Fahrpreismäßigung von ca. 50 Proz. genießen. Wir weisen noch darauf hin, daß die Ostschien-Rückfahrkarten (sog. Bonbilléts) zu diesen Sonderzug-Rückfahrkarten benutzt werden dürfen. Da der Billetverkauf geschlossen wird, sobald zu viele Fahrkarten ausgegeben sind, als Plätze im Zuge vorhanden sind, so ist für Auswärtige die Einrichtung getroffen worden, daß sie Billets schriftlich unter Einbindung des Betrages bestellen können.

* **Todesfall**. Herr Albert Dhaus, eine dem Elbinger Publikum wohlbekannte Persönlichkeit, ist am 16. d. M. in Mainz am Herzschlage verstorben. Er war der erste und hervorragendste Vertreter der sogenannten „Damendarsteller“ und zuletzt Mitglied der Leipziger Quartett- und Konzertsänger unter Direktion des Herrn Raimund Hanke.

* **Eisenbahnunfall**. In der Nacht zum Mittwoch um 12½ Uhr entgleiste der Thorn-Berliner Schnellzug 62 zwischen den Stationen Rakel und Walden in Km. 57.6. Beide Geleise sind geperrt; Niemand ist verletzt. Der Personenverkehr wird durch Umsteigen bewirkt, die Personenzüge haben nur geringe Verspätung erlitten. Der Grund der Entgleisung war ein Wollenbruch, durch welchen auf einem zur Bahn abfallenden Wege eine Sandmaße etwa 10 Zentimeter über die oberste Schienenkante in das Geleise geworfen wurde. — Nach Mittheilung des Bromberger Betriebsamts ist das Nothgeleise fertig. Zug 69 fährt als erster Zug um 12½ Uhr von Walden bis Rakel durch.

* **Für die Beförderung von Getreide** in Wagenladungen von 10,000 Kilogramm von Stationen der Breßl., Cholmer., Warchau-, Tereßpolver- und Siedley-Maliner Bahn über Grajewo nach Königsberg, Pillau, Memel zur seewärtigen Ausfuhr sind mit Gültigkeit vom 20. Juni d. J. direkte Spezialtarife in Kraft getreten.

* **Besuchsänderung**. Das dem Gastwirth Herrn Mierax gehörige, in Neuteichwald belegene Grundstück ist für den Preis von 12,000 Mk. in den Besitz des Kaufmanns Herrn Görgens daselbst übergegangen.

* **Schwurgericht**. Morgen, Freitag, dürfte die Zuhörtribüne des Schwurgerichtssaales sehr stark besetzt sein; es kommt die Nord-Affaire, die sich seiner Zeit im „Goldenen Löwen“ zugetragen hat, zur Verhandlung.

* **Wachsefleber**. Unter den kleinen Kindern unserer Stadt sollen, wie uns heute ein Arzt berichtete, das Wachsefleber und auch die Masern sehr herrschen.

* **Hagelshaden**. In der Gegend von Thiergart und Thiergartsele ist am 17. d. M. stellenweise Hagel niedergegangen und zwar mit solcher Heftigkeit, daß mehrere Besitzer an Hagelversicherungs-gesellschaften Anträge auf Entschädigung gestellt haben.

* **Der Wasserstand der Hogat** erreichte im unteren Laufe am Sonnabend Vormittag seinen Höhepunkt; seitdem fällt das Wasser im ganzen Flußlauf mäßig.

* **Der Besuch der städtischen Schwimm-Anstalt** sowie des daneben liegenden eingezäunten städtischen Freibades, welcher nach Eröffnung der kalten Witterung wegen nur sehr spärlich war, hat mit Beginn der heißen Tage einen erheblichen Aufschwung genommen und werden die Badestellen namentlich gegen Abend so stark aufgesucht, daß der Weg dorthin, längs der Hofwiesen, fast einer Wälderwanderung gleicht. Leider bietet dieser Weg keinen Schatten, so daß man nach gewöhnlicher Erfrischung im Wasser fast ebenso erhitzt und erschöpft wie auf dem Hinwege in der Stadt wieder anlangt.

* **Krebse**. Seit einiger Zeit gehen hier nahezu täglich Eisenbahnwaggons nach Berlin durch, welche mit Mengen der herrlichsten großen Krebse gefüllt, aus der Gegend von Lyck herkommen, woselbst sich auch ein eigener Krebsezüchter angesiedelt hat, welcher den Fang und die Aufzucht der delikaten Thiere nach bestimmten Grundsätzen durchführt und ein sehr bedeutendes Geschäft machen soll. Die großen, theils von Wald umgebenen Seen bieten für dieses Unternehmen ein äußerst günstiges Feld, welches durch künstliche Anlagen noch eine Erweiterung erfahren hat. — Früher waren unsere Oberländischen Seen ebenfalls reich mit schönen Krebse besetzt und wurden hier an Markttagen zu billigen Preisen feilgeboten. Vermuthlich durch die Abwässer der fabriklischen Anlagen an den Seen, sowie durch das Abholzen der an diese grenzenden Wälder ist daselbst ein Absterben der Krebse erfolgt, so daß die Zufuhren von dort hier jetzt ganz ausbleiben.

* **Die Futtermittel** haben in unserer Stadt, was namentlich Hafer anbetrifft, eine Höhe erreicht, welche den benachbarten Märkten gegenüber fast unerklärlich erscheint. Während den Fuhrhaltern hier für den Scheffel Hafer im Gewicht von 25 Kilogramm 4,50 Mk. bis 5 Mk. abverlangt wird, notirt Königsberg pro Tonne von 20 Ztr. Mk. 156, welches nur Mk. 3,80 pro 25 Kilogr. beträgt. Falls dieser Zustand von Dauer sein sollte, werden unsere Fuhrwerksbesitzer wohl bald sich einigen und ihren Futterbedarf an Hafer gemeinschaftlich von Königsberg beziehen. Die Fracht würde dabei nur 10 Pf. pro 25 Kilogr. kosten, nach weitere 10 Pf. Unkosten an Provision zc. per 25 Kilogr. zugerechnet, würde der Scheffel von 25 Kilogr. = 50 Pf. sich hier auf nur Mk. 4 stellen. Unseren Produzenten würde hierdurch der Beweis geliefert werden, daß sie sich nach anderen Märkten richten müssen und die Preise selbst zu machen außer Stande sind. Das Billigste an Futtermitteln bietet sich noch den Besitzern, welche Verwendung für Rübfluchen haben, deren Preis nur Mk. 7 pro 50 Kilogr. beträgt.

* **Kleerente**. Auf der Höhe ist bereits mit der Kleerente begonnen worden. Derselbe ist jedoch nicht ergiebig. Sie liefert kaum halb soviel Ertrag als im Vorjahre.

Schwurgericht zu Elbing.

Sitzung vom 24. Juni.

(Schluß der Verhandlung gegen den früheren Gutsherrn Leonhard Kiep wegen betrügerischen Bankrotts.) Nach der bis 4 Uhr dauernden Mittagspause beginnen in obiger Anklagesache die Plaidoyers, zunächst der Staatsanwaltschaft. Seitens des Gerichtshofes war schon vorher die Frage auf Zubilligung mildernden Umstände gestellt worden. Die Staatsanwaltschaft definiert den Begriff des im Volksmunde sogenannten „kalten Abrennens.“ Mit einem solchen Falle haben wir es unzweifelhaft heute zu thun. Um solche Ausschreitungen zum Nachtheile der Gläubiger in Zukunft zu verhindern, ist ein energisches Einschreiten erforderlich. Bei dem ursprünglichen Vermögen des Angeklagten ist jedenfalls die Grundlage zu einem rationalen Wirtschaften vorhanden gewesen. Die Manipulationen jedoch, welche Angeklagter vorgenommen hat, als die pekuniäre Bedrängniß permanent wurde, scheinen aber entschieden unter dem Strafrechte stehend. Der öffentliche Ankläger beantragt Verurteilung der Schuldfraße, bittet aber mildernde Umstände annehmen zu wollen, um den noch jungen und mit reicher Familie gesegneten Angeklagten nicht dem Zuchthause zu überweisen. Die Vertheidigung nimmt ihren Klienten in vielen Punkten in Schutz. Sie behauptet, daß mit Eintritt der Sequestration noch nicht die Zahlungseinstellung dokumentirt war. Sie macht einen Unterschied zwischen ZahlungsEinstellung und augenblicklicher Zahlungsunfähigkeit, welchen letzterer Fall sie hier für vorliegend erachtet, da Angeklagter noch nach Einleitung der Sequestration Gläubiger befriedigt hat, und beantragt Freisprechung, jedenfalls aber Bewilligung mildernder Umstände. Um 5½ Uhr ziehen sich die Herren Geschworenen zur Verathung zurück. Der Wahrspruch lautete: Die Frage, ob Angeklagter schuldig ist, einige Gläubiger bevorzugt zu haben, wird bejaht. Der Strafantrag lautet auf 1 Jahr Gefängniß unter Anrechnung von 3 Monaten Untersuchungshaft. Der Gerichtshof erkannte auf 1 Jahr 6 Monate Gefängniß unter Anrechnung von 6 Monaten Untersuchungshaft.

Sitzung vom 25. Juni.

In der heutigen Verhandlung lag den Geschworenen eine Meineidsfrage gegen die unberechtigten Mathilde Schön und den Aderbürger Herrmann Thom, beide aus Freystadt, zur Verhandlung vor. Es waren 26 Zeugen geladen, als Vertheidiger fungirten die Herren Justizrath Heinrich und Rechtsanwält Stroh. Die Öffentlichkeit der Verhandlung wird im Interesse der guten Sitte ausgeschlossen. Es handelt sich bei der Schön um einen am 17. Oktober 1889 vor dem hiesigen Schwurgericht und bei Thom um einen, am 1. August 1890 vor dem Amtsgerichte Rosenbergs geleisteten Eid, deren Richtigkeit bezweifelt wird und zur Anklage geführt haben. — Um 2 Uhr tritt eine zweistündige Mittagspause ein.

Arbeiterbewegung.

* **Paris**, 24. Juni. Die Feinschneiderei stürzten gestern Abend zu dem Mabelaine-Platz ein Feinschneiderei, dessen Besitzer sich weigerte, sein Geschäft zu

schließen. Die Spiegel und die gesammte Einrichtung wurden zertrümmert. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor. Unter den Verhafteten befindet sich auch der Deputirte Martincau.

Aus dem Gerichtssaal.

* **London**, 23. Juni. Der Anwalt von Walpole, welcher wegen Bruchs des Ehevertrages gegenüber der deutschen Gouvernante Valerie Wiedemann zu einer Entschädigung von 300 Pfund Sterling verurtheilt worden ist, meldete heute die Berufung gegen den Wahrspruch der Geschworenen an. Als Gründe werden angegeben, daß das Urtheil im Widerspruch mit der Beweisaufnahme stehe.

Telegramme.

Berlin, 24. Juni. Den Morgenblättern zufolge beschäftigte sich gestern der Kronrath mit der Belegung der Oberpräsidentenstellen. Zum Oberpräsidenten von Westpreußen soll der Unterstaatssekretär Magdeburg, von Ostpreußen der Staatsminister von Gopler ernannt sein.

Wien, 25. Juni. In der gestrigen Abgeordnetenversammlung erklärte der Abgeordnete Bilinski, die Polen ständen treu zu Oesterreich, welches gerecht gegen die Slaven sei und nie ein so geachteter Bundesgenosse war wie jetzt innerhalb des Dreibundes. Alle Völker Oesterreichs wünschen das Bündniß mit Italien und Deutschland.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Börse: Abgeschwächt. Cours vom 24. 6. 25. 6.

3½ pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	95,70	95,80
3½ pCt. Westpreussische Pfandbriefe	95,80	96,—
Oesterreichische Goldrente	96,20	96,20
4 pCt. Ungarische Goldrente	91,70	91,40
Russische Banknoten	236,50	235,95
Oesterreichische Banknoten	174,05	174,20
Deutsche Reichsbanknote	106,—	106,—
4 pCt. preussische Consols	105,50	105,50
4 pCt. Rumänier	86,—	86,—
Marienburg-Mlawk. Stamm-Privilgien	111,—	111,—

Produkten-Börse.

Cours vom	24. 6.	25. 6.
Weizen Juni	234,50	232,—
Sept.-Okt.	208,50	206,70
Roggen niedriger		
Juni	214,—	211,50
Sept.-Okt.	194,50	192,50
Petroleum loco	23,—	23,—
Rüböl Juni	59,40	59,10
Sept.-Okt.	59,30	59,—
Spiritus 70er Juni-Juli	48,—	48,10

Königsberg, 25. Juni. (Von Portatus und Große, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L. excl. Faß.
Tendenz: Unverändert.
Zufuhr: — Uter.
Loco contingentirt 72,— A. Brief.
Loco nicht contingentirt 59,50 " "
Juni nicht contingentirt 50,50 " "

Danzig, den 24. Juni.
Weizen: loco unv., 100 Tonnen. Für bunt und hellfarbig inf. — A., hellbunt inländisch — A., hochbunt inländisch — A., Termin Juni-Juli 126pfd. zum Transit 183,50, per Sept.-Okt. 126pfd. zum Transit 163,50 A.
Roggen: loco geschäftl., inländ. — A., russisch und polnisch zum Transit — A., per Juni 126pfd. zum Transit 167 A., per Sept.-Okt. 120pfd. zum Transit 144,00 A.
Gerste: große loco inf. — A.
kleine loco inf. — A.
Hafer: loco inländisch — A.
Erbsen: loco inländisch — A.

Königsberger Productenbörse.

	23. Juni.	24. Juni.	Tendenz.
R.-Mk.	R.-Mk.	R.-Mk.	
Weizen, hochb. 125 Pfd.	233,00	233,00	ohne Zufuhr
Roggen, 120 Pfd.	206,50	206,50	do.
Gerste, 107/8 Pfd.	152,00	152,00	do.
Hafer, feiner	156,00	156,00	unverändert
Erbsen, weiße Koch-	147,00	147,00	do.
Rüben	—	—	—

Spiritusmarkt.

Danzig, 24. Juni. Spiritus pro 10,000 Liter, loco contingentirt 71,00 Br., — Gb., pro Septbr.: Okt. contingentirt — Br., 63,50 Gb., pro November: Mai — Br., 59,00 Gb., loco nicht contingentirt 60,50 Br., — Gb., pro Sept.-Okt. nicht contingentirt — Br., 44,00 Gb., pro Novbr.-Mai nicht contingentirt — Br., 40,00 Gb.

Zuckerbericht.

Magdeburg, 24. Juni. Kornzucker exkl. von 92 pCt. Rendement 17,55. Kornzucker exkl. 88 pCt. Rendement 16,95. Kornzucker exkl. 76 pCt. Rendement 14,40. — Etzig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 28,25. Melis I mit Faß 26,50. Ruhig.

Meteorologische Beobachtungen

vom 24. Juni, Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Barometer.	Wind.	Wetter.	Temperatur.
	mm.			Cels.
Memel	766	D	heiter	13
Neufahrwasser	761	ND	wolfig	16
Swinemünde	764	ND	heiter	14
Berlin	763	ND	heiter	19
Wien	763	N	halb bed.	16
Kopenhagen	767	ND	heiter	18
Petersburg	768	N	halb bed.	19
Stockholm	772	ND	wolkenlos	23
Saparanda	770	ND	wolkenlos	29
Hamburg	765	ND	halb bed.	16

Ueber die Witterung. Bei schwacher Luftbewegung aus meist variabler Richtung ist das Wetter in Deutschland vielfach heiter, meist wärmer, ohne nennenswerthe Niederschläge. Die Temperatur hat fast überall den Mittelwerth überschritten. In Memel 27 Grad. An der ostpreussischen Küste, sowie in der Pfalz fanden Gewitter statt.

Gummi-waaren-Fabrik v. Paris.

S. Renée. Feinste Spezialitäten. Zollfr. Versandt durch W. H. Melek, Frankfurt a. M. Special-Preisliste in verschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 20 Pf. in Briefmarken.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frä. Anna Kuhn mit dem Brautmann Herrn Ferdinand Dreyer-Braunsberg.
Geboren: Apotheker M. Hennings-Altenstein 1 S. — Lieut. Fischer-Memel 1 S. — Fritz Moritz-Nosenthal 1 S. — Doerffler-Wossitz 1 S. — Gymnasiallehrer Klang = Löben 1 S. — Dr. Ed. Schmidt = Löben 1 S.

Gestorben: Kgl. Eisenb.-Betr.-Secret. Franz Fröhlich = Danzig, 42 J. — Frau E. Gerber, geb. Wermter-Altenstein, 64 J. — Frau Marie Reiß-Himmelfarth, 41 J. — emer. Lehrer Michael Richter = Seeburg, 68 J. — verw. Frau Stadtrath Susanne Henriette Bon = Königsberg. — Gutsherr Albert Volk = Marienthal, 66 J. — Kgl. Control = Assistent, Sec. = Lieut. Hermann Settegast = Königsberg. — Frau Emma Pohl, geb. Liecke-Königsberg, 46 J.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 25. Juni 1891.
Geburten: Lehrer Franz Lüdke 1 T. — Matrose August Steffen 1 S. — Arbeiter August Weiß 1 S.
Aufgebote: Stadtrath Louis Möller-Kiel mit verw. Kaufm. Wieler, Anna, geb. Roth-Elbing.
Sterbefälle: Arbeiter Josef Gehrmann 1 T. 4 1/4 J. — Schneider-Wittwe Amalie Götz, geb. Mertinus, 72 J.

Karten!

Vogelzug und Umgegend, von R. Harder, à 1,00 M., Panklau, Cadinen u. d. Rehbergen, von R. Harder, à 1,00 M., Stadtplan Elbing, à 1,00 M., zu haben im lith. Institut von **A. Rahne Nachf.**

Augen Jedermanns.

Das ächte **Dr. White's Augenwasser**, welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wogegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankauf desselben nur das ächte **Dr. White's Augenwasser à 1 M.** von **Traugott Ehrhardt in Delze in Thür.** und kein Anderes verlangt, denn nur dieses allein ist das **wirklich echte**. Dasselbe kommt in Handel in **länglich vierkantigen Glasflaschen mit gebrochenen Ecken, erhabener Glasschrift der Worte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt, gelbem Etiquett, Kupfer-Bronce-Schrift**, welches meine **Stirma: Traugott Ehrhardt in Delze trägt**, mit nebenstehendem **Wappen als Schutzmarke** (Facsimile) in der beigegebenen Broschüre **Schutzmarke** versehen und mit dem **Siegel dieser Schutzmarke** verschlossen ist. Vor Nachahmung wird gewarnt. Das Buch über diese Heilmethode wird gratis gegen 10 Pf. Francatur versandt durch **Leon Saunier's Buchh. in Elbing.**

Hermann Blasendorff,

Berlin, Osterode i./Pr. übernimmt **Erdbohrungen** und **Brunnenbauten** für jede Tiefe und Leistungsfähigkeit, Lieferung und Montage von **Pumpwerken** und **Wasserleitungen** jeder Art. Preislisten, Kostenaufschläge gratis. Vertreter: **Ingenieur Adolf Kapischke, Osterode in Ostpr.**

Ohne Copirpresse

und ohne das Seidenpapier anzufechten kann man jedes Schriftstück bequem **sofort copiren** mit Anwendung des neu erfundenen **Trocken-Copirbuches**, zu beziehen mit der sehr einfachen Gebrauchsanweisung durch **Paul Görge, Papierw.-Fabr., Bromberg.**

Ohne Capital und Risiko

sind durch Vertretung eines seit Jahren bestehenden, leistungsfähigen Bankhauses **2000-3000 Mark im Jahr** zu verdienen. Ehrenhafte Personen aller Berufsklassen, die ihr Einkommen nebenher bedeutend vergrößern wollen, belieben sich zu melden unter **H. 52 Postamt 147 Berlin SW.**

Krebse und Krebsuppe.
Gerh. Reimer.

Einigen Posten
Buckskin-Reste, nur vorzügliche Qualitäten, zu **Jaquets, Hosen** und einzelnen **Anzügen** passend, verkaufe ich räumungshalber zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen.
Hugo Alex. Mrozek,
Friedr.-Wilh.-Platz 5.



Eingeschossene Revolver, 6 Schüss., Cal. 7 mm, 6 M., 9 mm 9 M. Centralfeuer-Doppellinten, von 35 M. an, **Teschins** ohne lauten Knall (Gewehrform) Cal. 6 mm 8 M., 9 mm 15 M. **Westentaschen-Teschins** ohne lauten Knall 4 M., **Patent-Luftgewehre** ganz ohne Geräusch 25 M. Zu jeder Waffe giebt es 25 Patronen gratis. Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Für jede Waffe übernehme ich volle Garantie. Jeder, der eine Waffe gebraucht und beim Einkauf Geld sparen will, verlange gratis und franko meinen hochinteressanten, illustrierten Katalog. Es werden nur eingeschossene Waffen geliefert.
Georg Knaak,
Waffenfabrik,
Berlin SW., Friedrichstr. Nr. 212.

Der Eisenbahn-Fahrplan

Sommerausgabe 1891, ist zu haben pro Exemplar 5 Pf., mit Postanschlüssen 10 Pf. in der **Expedit. der Altpr. Ztg.**

Pianos für Studium u. Unterricht bes. geeignet, kreuzsait. Eisenbau, höchste Tonfälle. Frachtfrei auf Probe. Preisverz. franco. Baar oder 15-20 Mk. monatlich. Berlin, Dresdenerstrasse 38. **Friedrich Bornemann & Sohn, Piano-Fabrik.**

Couverts,

hell- und dunkelgrau, rehhraun Hanf, grau Manila und melirt grün. traf ein großer Posten ein. Liefere diese **mit Firmendruck** 1000 v. 2,50-4,50 M. gut gummiert und in sauberer Ausführung schnellstens.
H. Gaartz'
Buch- und Kunstdruckerei.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung** (Onanie) und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk: **Dr. Retan's Selbstbewahrung** 80 Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34,** sowie durch jede Buchhandlung.

Einem geehrten Publikum von Elbing und Umgegend die ganz ergebene Anzeige, daß ich das **Sonnenstraße Nr. 40** belegene **Restaurant** und **Materialwaarengeschäft** käuflich erworben habe und bitte ich um gütige Unterstützung meines Unternehmens. Es wird stets mein Bestreben sein, meine geschätzten Kunden **reell n. gut** zu bedienen.
Elbing, den 25. Juni 1891.
Rapelius.

Das Schönste hier auf Erden und 100,000 Mark erhält Derjenige, welcher ein interessanteres Werk als den „**Interessantesten Katalog der Welt**“ an uns einsendet. Der Letztere ist ein 20farbiges Kunstwerk mit hunderten Bildern und wird discret gegen Einsendung von 50 Pf. als Doppelbrief geschlossen franco versandt.

Beide Werke und der Interessanteste Katalog der Welt zusammen statt M. 6,50 für nur M. 5,50 franco gegen Einsendung des Betrages.

Die Physiologie der Liebe von Prof. P. Mantegazza das epochemachendste Werk des Jahrhunderts, welches jeden Leser befriedigen, mit Freude und Glück erfüllen wird. Gegen Einsendung von M. 3,— franco. Gegen Nachn. von M. 3,— unfrankirt. Hochelegant gebunden 4 Mark.

Grossartig und effectvoll geschrieben:
Amor auf Schleichwegen Interessante Geschichten aus hohen Kreisen von M. Reymond.

Eleg. broch. M. 3,—. Geb. M. 4,—. Wer mit diesem Werk nicht zufrieden ist, erhält sein Geld zurück.

L. Schneider, Kunstverlag, Berlin SW., Bernburgerstrasse 6.

Unentbehrlich

für jeden **modernen Menschen** sind folgende **optische Instrumente** in **guter Qualität** selbst mit den **geringsten Mitteln** zu erkaufen. Sie fördern nicht nur Unterhaltung und Belehrung über viele Dinge, die den meisten Menschen leider noch unbekannt sind, trotzdem sie täglich mit ihnen zu thun haben, sondern bewahren bei richtiger Benutzung vor manchem Schaden.

Für Reisende, Touristen, Naturfreunde

Fernseher in kleinem Carton bequem bei sich zu tragen und auf jeden belie. Stoß schnell zu befestigen à M. 1,—
Fernrohr mit einem Zug " 1,20
 " mit zwei Zügen " 1,40
 " mit drei Zügen " 1,75
Krimmsch. eleg. f. scharf " 10,—
Touristengläser in hübschem ledern. Täschchen à M. 2,50
 (chw. scharf.) " 3,50
 (noch scharf.) " 5,—
 (sehr scharf.) " 7,50

Zur Beachtung und Vorausbestimmung des Wetters **Taschenbarometer**, elegant Nickel, M. 5 höchst wichtig auch für Gastwirthe und Landwirthe.

Zur Untersuchung von Stoffen, Pflanzen, Thierchen, Lebensmitteln:
Fadenzähler, 10mal. Vergrößerung à M. 0,60. Man unterscheidet damit Seide von Wolle, Baumwolle, Leinen zc. ganz genau.
Dreifachlupe zur Untersuchung von Pflanzen f. Botaniker, Gärtner, Schüler M. 1 M. 20.
Taschenmikroskop à M. 0,25
 " m. Füllung " 0,35
 " elegant " 0,60
 für alle Geschäftsleute, Haus- und Gutswirtschaften sehr geeignet.

Für Porto sind 20 Pf., bei Bezug von mehreren Stücken 50 Pf. beizufügen. Die Beträge können in Briefmarken eingesandt werden.
Schröder, Berlin W. 62, Courbierestr. 10.

Verlange **Stollwerck'sche CHOCOLADE**

Überall käuflich von M. 1,20 1/2 K^o an aufwärts.

Die einzige große Modenzeitung, welche alle 8 Tage erscheint, ist

Der Bazar.
 Illustr. Damenzeitung für Mode, Handarbeit n. Unterhaltung
 Abonnementspreis = 2 1/2 Mark = vierteljährlich.
 Der Bazar übertrifft an Reichhaltigkeit jedes andere Modenblatt.

Alle Postanstalten u. Buchhandlungen nehmen jederzeit Abonnements an. Probe-Nummern versendet auf Wunsch unentgeltlich die Administration des „Bazar“, Berlin SW., Charlottenstraße 11.

Das feinste englische hohlgeschliffene **Silberstahl-Rasirmesser** verkaufe ich mit Garantie à M. 2,15.
 Dasselbe nimmt den stärksten Bart mit Leichtigkeit. Umtausch inner 8 Tagen gestattet. **Clasische Abzieher** M. 2,15.
C. F. Lehmann, Eisenhandl., Elbing, Brückstr. 22.

Atelier f. künstl. Zahnersatz etc.
Spezialität:
Plombiren und Patentfedergebisse.
 Sprechstunden von 9 bis 6.
C. Klebbe,
 Inn. Mühlendamm Nr. 20/21.

Jede Abonnentin der **Wiener Mode** erhält auf Wunsch **Schnitte nach Maaß gratis von allen Toiletten.**
Fl. 1,50 Viertel-jährig **M. 2,50**
Probenummern in allen Buchhandlungen.

Anerkannt **billigste Bezugsquelle.**
Cottbusser Buckskin, Kammgarn und Cheviotstoffe. Jedes Maaß. Muster frei.
E. Mauno, Fabrik. Cottbus.

Chem. techn. Versuchstation
Hantke & Dr. Strassmann,
Königsberg i. Pr., Kneiph. Langgasse 20
 Untersuchung von Wässern, sämmtl. gewerbl. u. kaufm. Prod. — Nahrungsmittel. — Untersuchung f. Brauereien, Breuereien, Meiereien, Landwirthschaft. Lab. f. Hygiene. — Herstellung chem. u. pharm. Präparate. — Unterrichtsurse in chem. u. mikrosk. Arbeiten.

Allernuestes
 aus Berlin in allerhand Kleinigkeiten.
Sonnenbiller, unzerbrechlich, 10 J.
Metermaß als kleine Kaffeemühle (reizend für Damen) 50 J.
Rachspiegel (sehr spaßig) 25 J.
 10 Schablonen, versch. hübsche Muster z. Zeichnen, Sticken und Tuschchen für Kinder 20 J.
Briefmarkenalbum, eleg., mit Illustrationen 20 J.
Zimmerthermometer 25 J.
 Für Porto und Verpackung sind 20 Pf. beizufügen.
 Wiederverkäufern Rabatt. — Musterbefragungen nur gegen Kaffe.
Schröder, Berlin Courbierestr. 10.

Gutsverkauf.

Das im Kreise Allenstein belegene **Rittergut Zengutten,** circa 222 Hektar groß, mit durchweg gutem kleefähigem, größtentheils drainirtem Boden, vorzüglichem Saaten- und Kleestand, rentabler Ziegelei, großem Pfannen-Lehm-Lager, renommirter, vielfach prämirter Rindvieh- u. Schweinezucht, circa 24 Hektar Wald, soll wegen anderweitiger Unternehmungen des Besitzers verkauft werden. Das Gut liegt dicht an der Chaussee, 7 Kilometer von der Eisenbahnstation Wartenburg entfernt.
Besichtigung erwünscht, Fahrwerk auf Bestellung in Wartenburg bereit.
 Nähere Auskunft ertheilt **Eichholz, Rechtsanwalt und Notar in Allenstein.**

2000 Mark auf sichere Hypothek gesucht.
 Offerten unter **A. B. 146** erbeten an die Expedition dieser Zeitung.

Barometerstand,
 Elbing, 25. Juni, Nachmitt. 3 Uhr.

Sehr trocken . . .	29
Beständig . . .	9
Schön Wetter . . .	6
Veränderlich . . .	3
Regen u. Wind . . .	28
Viel Regen . . .	9
Sturm . . .	6
	3
	27
Wind: D.	21 Gr. Wärme.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 146.

Elbing, den 26. Juni.

1891.

Spätes Glück.

Roman von Friedrich Meister.

Nachdruck verboten.

10)

Als der Tag grau über den Bergspitzen zu dümmern anfing, gelangte man endlich ans Ziel. Daselbe war die kleine Hütte eines Ziegenhirten, die in einer engen Bergschlucht so versteckt lag und von dichtem Gebüsch so umwuchert war, daß sie kaum aufzufinden gewesen wäre, wenn die dünne Rauchsäule, die ihrem Schornstein entstieg, nicht als Wegweiser gedient hätte.

Einer der Banditen hatte sie hier erwartet und das Frühstück bereit gehalten. Daselbe bestand aus Ziegenmilch, Eiern, Obst und frischem, soeben auf dem Herde gebackenem Brod. So schwer es Baleska auch ankam, mit diesen Gerätheten das Mahl zu theilen, so blieb ihr doch keine Wahl; der Hunger that weh und so langte sie bald ebenso herzhast zu, wie die übrigen.

Als die Tafel aufgehoben war, geleitete Gulga die Gefangene in einen abgegrenzten Theil der Hütte, wo ein primitives Lager bereit war.

Die Aufregung des Tages und die Strapazen der Nacht hatten das junge Mädchen ernstlich angegriffen. Wenngleich ihre Gedanken fortwährend mit den Lieben daheim, mit ihrer überreichten Flucht und mit Geralds gefährlicher Lage beschäftigt waren, so forderte die Natur dennoch tyrannisch ihr Recht und so geschah es, daß fast in demselben Augenblick, wo der sanfte Thau der Vergessenheit auf das glühende Gehirn ihres fernem Geliebten herabträufelte, auch ihre Augen sich schlossen und der Milderer jeglichen Kammers auch ihre Seele in Ruhe wiegte — der Schlaf.

XI.

Als Gerald erwachte, galt sein erster Gedanke Baleska, sein zweiter der Flucht. Das lockere Strohdach der Hütte wäre ein leicht zu beseitigendes Hinderniß gewesen, wenn man nicht jede seiner Bewegungen so argwöhnisch bewacht hätte.

In der Hütte befand sich keine Spur von Hausgeräth und das Tageslicht fiel einfach durch ein rundes Loch in der Wand herein.

Aber auch die frische, balsamische Morgenluft fand durch diese Oeffnung ihren Weg zu

ihm und erfrischte ihn. Das Guckloch gewährte ihm außerdem einen weiten Ausblick über die Gegend, die sich auf viele Meilen vor ihm ausbreitete.

Das Thal unmittelbar zu seinen Füßen glich einem einigen üppigen Garten, aus welchem unzählige Rosenbüsche ihren herrlichen Duft zu ihm emporjendeten und dessen taufendfältige Blütenpracht sogar ein geängstigtes Herz vorübergehend mit bewunderndem Entzücken erfüllte.

Als die Sonne jedoch höher am Himmel emporstieg, kehrten die Gedanken an seine und Baleskas Lage mit ihrer ganzen erdrückenden Schwere wieder in seine Seele zurück. Auch regte sich ein peinigendes Gefühl des Hungers.

Er sagte sich, daß Baleskas Schönheit und Hilflosigkeit nur eine schwache Schutzwehr bilden würden gegen die frivole Brutalität des gewissenlosen Exstudenten der Theologie, welcher den Wehwedel mit der Räuberpistole vertauscht hatte.

Diese Gedanken quälten ihn unerträglich und er faßte den Entschluß, sich, es koste was es wolle, mit der Geliebten auf irgend eine Weise in Verbindung zu setzen, oder aber dieselbe persönlich aufzusuchen, und sollte er darüber auch sein Leben verlieren.

Er hatte diese Pläne bereits reiflich durchdacht und die Ausführung derselben erwogen, als Bazarjit auf der Leiter erschien und ihm ein Stück Brod, eine Zwiebel und einen Apfel brachte, woraus, nebst einem Trank Ziegenmilch, sein Frühstück bestehen sollte.

Gerald versuchte den Briganten über Baleska auszufragen, konnte aber nur soviel erfahren, daß dieselbe sich in Sicherheit befände. Als er sich nach dem Orte ihres Aufenthaltes erkundigte, erhielt er die Antwort, daß Gulga dies am besten wissen müsse.

Das war nur wenig, immerhin aber diente es dazu, seine eifersüchtigen Befürchtungen etwas zu zerstreuen, denn er war überzeugt, daß das hübsche Bauermädchen nicht zugeben würde, daß Gika seine Aufmerksamkeit einer anderen zuwendete.

Mit diesem schwachen Trost mußte er sich zufrieden geben, und so blieb ihm weiter nichts übrig, als zu warten, an die Flucht zu denken und zu hoffen.

So vergingen drei weitere Tage in Hangen und Bangen und ohne daß er auch nur das

Geringste über Baleska Schicksal in Erfahrung bringen konnte.

Der Graf Aleist vom * Weiher war von dem Moment an, wo er das Kommando über die türkische Truppenabtheilung übernommen hatte, nur wenig aus dem Sattel gekommen. Er durchzog die ganze Gegend unermüdet nach allen Richtungen, ohne jedoch bisher auch nur die leiseste Spur der Brigantenhorde gefunden zu haben.

Die bäuerliche Bevölkerung stellte sich bei allen Anfragen taub und blind; Niemand wollte von den Räubern jemals etwas gesehen oder gehört haben.

Da endlich wollte es das Glück, daß der alte Ziegenhirt, welcher Baleska auf ihrer Suche nach dem Hauptquartier der Räuber zurechtgewiesen hatte, einer der ausgesandten Patrouillen in die Hände gerieth.

Derselbe wurde vor den Major gebracht, befragt, befohlen, wieder befragt und durch allerlei Drohungen einzuschüchtern versucht, allein auch er wußte angeblich vom hellen, lichten Tage nichts.

Er schwor bei allen Heiligen, daß er niemals auch nur den Namen Mavro Gikas gehört habe.

Allein Achmed Bey hatte Verdacht geschöpft. Er hatte seinen besonderen Grund für die Annahme, daß der graue Sünder sehr wohl mit dem Aufenthaltort der Räuber bekannt sein müsse.

„Ueberlassen Sie mir den Hallunken, Monsieur le Comte,“ sagte der Lieutenant mit zuversichtlicher Miene, und als der Graf zustimmte, ließ er den Ziegenhirten ins Gebüsch führen und ihm dort ein Duzend Streiche auf die Fußhohlen geben, als einen kleinen Vorgesmack der Bastonade, wie er lächelnd sagte. Dieser Vorgesmack aber erwies sich als völlig ausreichend; der alte Hirt heulte um Gnade und erklärte sich bereit, die Soldaten zum Schlupfwinkel der Räuber zu führen.

Jetzt ging es in der brennenden Sonnengluh fünf Stunden lang bergauf und bergab, über Gestein und Geröll, durch Dickicht und Wald, bis man endlich in die Nähe der Hütte kam, wo die Briganten zuerst Halt gemacht hatten.

Die Hütte wurde vorsichtig umstellt, dann trat Achmed Bey mit einigen Mann vor und forderte die Inassen, von denen jedoch Niemand zu sehen war, mit lauter Stimme auf, sich zu ergeben.

In der Hütte blieb es jedoch todtenstill.

Die Aufforderung wurde wiederholt, aber wiederum erhielt man keine Antwort.

Einen verrätherischen Handstreich fürchtend, ließ der Graf jetzt eine volle Salve in die Hütte hineinfeuern. Auch jetzt regte sich nichts.

Nun aber verlor der alte Soldat die Geduld; er ließ die Thür des Gebäudes einschlagen und mußte nun gewahren, daß die Vögel das Nest verlassen und das Weite gesucht hatten.

Die rauchenden Holzschette auf dem Herde aber legten Zeugniß dafür ab, daß vor ganz kurzer Zeit noch Leute in der Hütte gewesen sein mußten.

Die Aufregung des Grafen stieg und seine Besorgniß um Geralds Schicksal verdoppelte sich; allein er war nicht der Mann, der seinem Herzen in nutzlosen Klagen Lust gemacht hätte.

Zunächst ließ er die Soldaten die Gewehre zusammenstellen und gab dann Befehl zur Vertheilung des mitgenommenen Proviantes. Die Leute waren von dem langen Marsche ermüdet und erschöpft und daher einer Rast und Erfrischung dringend bedürftig.

Während der Graf und Achmed die Situationskarten studirten, hatte sich Gustav Lindström, der bei dem Zuge selbstverständlich nicht fehlen wollte, auf einer kleinen Bodenerhöhung ausgefiredt, um mit dem Feldglaße den Horizont abzusuchen.

Nach einer Weile sprang er plötzlich auf und kam schnellen Schrittes zum Expeditionschef gelaufen.

„Schauen Sie einmal dort hinüber, Herr Graf,“ rief er, auf die jenseit des Thales gelegenen Berge hinüberdeutend.

Der Angeredete brachte den Krimstecher aus Auge und entdeckte in der Ferne eine schwärzliche Rauchsäule, die sich dünn zum blauen Abendhimmel emporträufelte.

„Jetzt haben wir sie!“ rief der Graf. „Das muß die Bande sein! Wie weit ist's in der Luftlinie bis dort drüben? Meiner Schätzung nach sind's sechs bis acht Kilometer von hier bis zum Thale hinab, das vielleicht fünf oder sechs Kilometer breit ist; dann aber jenseits wieder hinauf, wie weit das ist, mag der Teufel wissen!“

Er ließ die Soldaten sich marschfertig machen. Während dieselben sich sammelten und aufstellten, benutzte der alte Ziegenhirt die Gelegenheit, um heimlich in die Hütte zu schlüpfen, und schon in der nächsten Minute ging dieselbe in Flammen auf, während der verrätherische Schelm aus dem hinteren Fenster derselben hinaus sprang und ins Dickicht flüchtete.

Beim Anblick der prasselnd emporlobernden Flammen konnte der Graf einen lauten Schreck nicht unterdrücken.

„Das hatte uns gerade noch gefehlt!“ rief er wild. „Dieser Brand wird den Räubern ein willkommenes Warnungszeichen sein. Immerhin aber haben wir jetzt ihre Spur, von der uns nichts mehr abbringen soll!“

Der Abstieg der Truppen erwies sich schwieriger und mühsamer, als der Aufstieg, und es war bereits finstere Nacht geworden, ehe man noch die Hälfte der Entfernung bis zum Thale zurückgelegt hatte. Hinter ihnen, hoch auf dem Berge, leuchtete die düstere Lohewelt in das Land hinaus.

„Mein Gott!“ murmelte der Graf zwischen den fest zusammengebissenen Zähnen. „Wenn es vielleicht doch schon zu spät wäre!“

Dunkle Nacht war's, als Baleska die Augen aufschlug und nun gewahrte, daß sie sich mit Vulga allein fand.

Der Leser wird sich erinnern, daß die junge Dame sich vor dem Antritt ihrer abenteuerlichen Fahrt reichlich mit Mitteln versehen hatte, um den guten Willen der Räuber erlausen zu können.

Alein bereits am ersten Tage ihrer Gefangenschaft hatte ihr Vulga während des Schlafes die Taschen ausgeleert und sie all ihrer Kostbarkeiten beraubt.

Jetzt trug Gisa ihre Uhr in seiner linken Westentasche, als Gegenstück zu dem Chronometer des Professors, den er in der rechten Westentasche führte; Vulga aber paradirte fest mit Baleskas Halskette, Armbändern und Ringen.

Die beiden jungen Personen standen auf einem nichts weniger als guten Fuße. Baleska bewahrte ein hartnäckiges Stillschweigen und gab sich den Anschein, als verstünde sie kein Wort von dem, was Vulga zu ihr redete, denn es war ihr sehr bald klar geworden, daß die letztere nicht nur ihre Gefangenwärterin, sondern auch ihre persönliche Feindin sei.

Mit Anbruch der Nacht erschienen Gisa und die Briganten mit allerlei Vorräthen für die Abendmahlzeit. Der Häuptling war so höflich wie immer — augenscheinlich viel zu höflich für Vulgas Herzensfrieden.

„Noch hat sich kein Anzeichen des Lösegeldes blicken lassen, Mademoiselle,“ sagte er, „aber wir müssen Geduld haben. Noch ein paar Tage und alles wird geordnet sein. Decke den Tisch, Vulga.“

Nach beendetem Abendbrod zog sich Baleska wieder auf ihr Lager zurück; den gewünschten Schlaf fand sie jedoch nicht.

Die nächsten Tage vergingen, ohne daß sich etwas Außergewöhnliches ereignete.

Baleskas Angst um Gerald hatte ihren Höhepunkt erreicht.

Wenn diese beiden jungen Leute einander inmitten der sogenannten Gesellschaft begegnet wären, so hätten Monate, ja vielleicht Jahre vergehen können, ehe ihnen die Empfindungen ihrer Herzen klar geworden wären. Unter den obwaltenden, so ungewöhnlichen Verhältnissen jedoch und umringt von Drangsalen und Todesgefahr, war ihre Liebe wie eine plötzliche Flamme hervorgebrochen.

Fortwährend stand ihr das Bild vor Augen, wie sie ihn zuletzt gesehen — gefesselt, mit verbundenen Augen, in den rohen Fäusten der Banditen und deren Dolche drohend gegen seine Brust gezückt.

Bergeblich versicherte ihr Madro Gisa, daß der junge Mann sich in völliger Sicherheit befände. Ihre erregte Phantasie erblickte überall nur die schrecklichsten Gefahren für den Geliebten. In ihren Träumen sah sie ihn stets bleich und blutend und sie inständigst um Hilfe

ansiehend. Sie wäre der Verzweiflung anheimgefallen, wenn sie tief im Innern nicht noch immer die Hoffnung gehegt hätte, daß treue Hände und Herzen thätig wären, ihrer beider Befreiung zu erwirken.

Zimmer mehr Zeit verstrich. Schon hatte sie vier Tage in ihrem neuen Gefängniß zugebracht und noch immer kam keine Nachricht von ihren Angehörigen, kein Anzeichen einer endlichen Befreiung.

Vulga, deren Geschlecht bisher immer noch eine Art von Schutz für sie gewesen war, hatte neuerdings wegen eines thörichten Compliments, welches Gisa seiner schönen Gefangenen gemacht hatte, einen verstärkten Groll auf diese geworfen.

Es war ganz natürlich, daß das halbwitbe Geschöpf eine Abneigung gegen die ihm in jeder Beziehung so unendlich überlegene junge Dame empfand, die überdies auch noch viel schöner war, als die Banditengenossin. Seitdem die letztere nun auch noch eine Nebenbuhlerin in Baleska zu erkennen glaubte, war das Leben dieser in täglicher, ja stündlicher Gefahr.

Geralds Bewunderung war am vierten Morgen seiner Gefangenschaft nicht gering, als er seine Frühstück aus den Händen des Zwerges Demos empfing, dessen abstoßende Gesichtszüge noch widerwärtiger waren, als sonst, da sie sich mit Beulen und blutrüthigen Stellen ganz bedeckt zeigten.

„Wie siehst Du aus, Demos?“ fragte der Gefangene, „bist Du im Gefecht gewesen?“

„Nein, aber unter den Fäusten und Stiefelabsägen der Bande! Verflucht sollen sie sein! Mögen Mord und Pest sie dahintrassen und ihre Kadaver von Geiern und Wölfen zerfleischt werden!“

Und nun erzählte er mit wuthbebender Stimme, wie er auf einen Augenblick seinen Posten verlassen habe, um nach dem Schwein zu sehen, und dann schilderte er die Behandlung, die ihm dafür zu Theil geworden war.

Gerald hörte dem verworrenen, stotternden und helteren Geschwätz nachdenklich zu. Der tiefe Zorn des mißgestalteten Menschen brachte ihn auf den Gedanken, ob er denselben vielleicht bewegen könne, ihm zu seiner Flucht behilflich zu sein.

Er zeigte daher den lebhaftesten Antheil an dem grausamen Geschick des Zwerges und sagte durch seine bedauernden Reden den grimmigen Haß desselben gegen seine Tyrannen zu noch heißerer Gluth an. Demos kleine Augen funkelten giftig, während er mit Oher den Worten des Gefangenen lauschte, die er ab und zu mit dem wilden Ausruf unterbrach;

„Verflucht sollen sie sein, ich könnte sie an den Galgen bringen, Mann für Mann!“

Gerald war sorglich darauf bedacht, diesen Haß nicht abkühlen zu lassen. Bei Tage und bei Nacht, so oft der Zwerg in seine Nähe kam, was jetzt sehr oft geschah, brachte er die Rede

wieder auf die elende Behandlung, welche die Räuber demselben unausgesetzt angedeihen ließen, und deutete ihm nach und nach vorsichtig an, daß er durch Begünstigung seiner Flucht den Banditen einen empfindlichen Streich spielen könnte. Endlich zeigte er ihm einen werthvollen Diamantring, der den geringen Fingern der Horde bisher entgangen war, und jetzt hatte er gewonnenes Spiel.

„Sie schwören mir, daß dieser Ring zehntausend Pfaster werth ist?“ grunzte der Zwerg.

„Er ist mehr werth.“

„Und ich soll ihn haben?“

„Du sollst ihn haben.“

„Schwören Sie bei dem Grabe Ihrer Mutter!“

„Ich schwöre.“

Durch diesen Pakt hatten Gerald's Fluchtpläne eine ganz bestimmte Form angenommen. Die Ausführung derselben hing nur noch von der günstigen Gelegenheit ab. Leider hatte sich noch ein anderer Brigant mit Demos in die Bewachung und Aufwartung des Gefangenen zu theilen. Der Zwerg erbot sich zwar, diese Schwierigkeit auf die einfachste Weise zu beseitigen, indem er seinem Kameraden im Schlafe den Hals abschnitt, allein Gerald wollte von einer solchen Gewaltthat nichts wissen, eine Anschauung, die seinen Verbündeten in aufrichtiges Erstaunen versetzte.

Der Zufall kam dem Gefangenen zu Hilfe. Am nächsten Tage hatte jener Mann die Rationen für die kleine Garnison aus dem nächsten Dorfe zu holen, weshalb er mehrere Stunden abwesend sein mußte.

Unmittelbar nach seiner Entfernung erschien der Kopf des Zwerges in der Oeffnung des Dachbodens mit bedeutungsvollem Nicken. Gerald verstand. Er that einen tiefen Trunk aus seinem Wasserkrug und folgte dann dem borstschleichenden Zwerge durch eine enge Seitenöffnung aus der Hütte ins Freie.

Es war noch früh am Morgen; die Sonne hatte sich soeben erst über den Horizont erhoben. Die Flüchtlinge liefen, so schnell ihre Füße sie tragen konnten, dem Walde zu, in welchem sie der Höhe des Bergrückens zuerliefen. Stundenlang ging es ohne Aufenthalt weiter, bis sie endlich um die Mitternacht am Gestade eines rauschenden Baches Raft machten.

Demos war so vorsichtig gewesen, etwas Brod, einige Eier und eine Hand voll Salz mit auf die Reise zu nehmen; sie stillten damit ihren Hunger und tranken dazu reichlich aus dem kühlen Bache, so daß sie bald wieder neugestärkt ihrer Weg fortsetzen konnten.

Aufs Neue ging es ohne Aufenthalt über Berg und Thal, die ganze Nacht hindurch, ohne daß ihnen auch nur eine einzige lebende Seele begegnet wäre. Endlich, als der Morgen graute, waren die Flüchtlinge so weit gekommen, daß sie jeden Augenblick fürchten mußten, den Streifpatrouillen der Banditen in die Hände zu fallen, denn der Zwerg theilte seinem Ge-

fährten jetzt ängstlich flüsternd mit, daß ihr Weg sie nunmehr ganz in die Nähe von Vulgas Hütte vorüberführe, der Hütte, woselbst Sika die junge vornehme Dame gefangen halte.

Raum hatte Gerald dies vernommen, als er ungestüm verlangte, dorthin geführt zu werden. Eine überwältigende Sehnsucht nach der Geliebten ergriff ihn; ihretwegen war er den Räubern entflohen, sie hatte er schützen und befreien wollen und deshalb hätte ihn jetzt, wo er sich ihr so nahe wußte, keine Macht der Erde und kein Bedenken mehr zurückgehalten.

Der Zwerg glaubte, daß der junge Mann den Verstand verloren habe. Es war ihm unbegreiflich, wie man einem Gefängnisse entfliehen konnte, um sich gleich darauf wieder freiwillig in eine neue Gefangenschaft zu begeben.

„Den Ring!“ schrie er heiser, indem er Gerald am Ärmel festhielt, „geben Sie mir wenigstens den Ring! Sie haben's geschworen bei Ihrer Mutter Grabe!“

„Da!“ sagte Gerald, ihm das Kleinod zuwerfend.

Der Zwerg haschte danach und wälzte sich dann in seinem Entzücken auf der Erde, lachend und kreischend und in seiner bestialischen Freude die unheimlichsten Kapriolen ausführend.

Einige Minuten lang versuchte Gerald vergeblich, ein verständliches Wort aus ihm herauszubringen und nur mit vieler Mühe konnte er die Richtung erfahren, in welcher er Vulgas Wohnung zu suchen hatte.

Demos sah dem Davoneilenden offenen Mundes nach.

„Entweder ist er verrückt,“ murmelte er endlich, oder aber die Heiligen haben sein Verderben beschlossen. Da rennt er freiwillig wieder in die Hände der Banditen, die ihm sicher sogleich den Hals abschneiden werden, und alles dies nur um ein Frauenzimmer! Ja, wenn's noch um ein Schwein wäre; aber um ein Frauenzimmer!“

Und sich eifrig bekreuzigend, raffte er sich auf und watschelte, ab und zu scheu zurückblickend, eifertig davon, bis er in der Ferne verschwunden war.

Gerald war inzwischen vor Vulgas Hütte angelangt; nur einen Augenblick zögerte er vor dem niedrigen plumpen Gebäude, welches sein Theuerstes umschloß, dann brach er durch das Gebüsch, stieß die Thür auf und im nächsten Moment hielten die Liebenden einander in überwallender Selbsteigenschaft umschlungen.

Das Knacken des brechenden Gezweiges, das Geräusch der eiligen Schritte und der jubelnde Ruf des Erkennens lockten Vulga herbei, die in der Morgenfrühe bereits damit beschäftigt war, in dem nahen Bache die Wäsche Mavro Sikas zu reinigen. Sie warf einen Blick in die Hütte und eilte dann, laut und gellend den Namen des Häuptlings rufend, ins Dickicht.

(Fortf. folgt.)